

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
"Tagblatt-Haus".
Schulter-Größe größtens von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:
"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. M. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Belegblätter. — Bezugs-Belegblätter nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Umgebungen und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für druckbare Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleines Anzeigen" in vorbestimmter Spalte; 20 Pfg. in sonstiger Spalte; 30 Pfg. für alle anderen Anzeigen; 1 Pfg. für deutsche Reklamen; 2 Pfg. für ausländische Reklamen. Ganze, halbe, viertel und weitere Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Kategorie: Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Stellen wird eine Gebühr erhoben.

Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Montag, 18. Januar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 28. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 18. Januar. Deutsche Fortschritte bei Albert und in den Argonnen. — Ein russischer Vorstoß in Nordpolen zurückgeschlagen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 18. Jan. (Vormittags. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Nicourt nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen. An der Küste wurden an mehreren Stellen Minen angelegt.

Bei La Boisselle nordöstlich Albert warfen unsere Truppen im Bajonettangriff Franzosen, die sich im Kirchhof und im Gehöft südwestlich davon festgesetzt hatten, heraus und machten 3 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen.

Im Argonnerwalde wurden mehrere französische Gräben erobert, die französische Besatzung fast aufgetrieben.

Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellungen nordwestlich Font-a-Mousson führte bei einer Höhe von 100 Metern südlich Bilsen bis in unsere Stellungen. Der Kampf dauerte auch an.

In den Vogesen und im Oberelsaß herrschten hartes Schneetreiben und Nebel, die die Gefechtsfähigkeit hinderten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. In Nordlitauen Polen versuchten die Russen über den Straßenschnitt bei Radzanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen.

In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Herceleitani

Der Erfolg bei Soissons.

Französische Beschlagnahme von ...

Br. Kopenhagen, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht Nr. 11.) Der "Nationaltidende" wird aus Paris gemeldet: Wir haben eine Niederlage bei Soissons erlitten, aber ihre Bedeutung darf nicht überschätzt werden. Sie kann wieder gutgemacht werden, und es steht fest, daß die Hauptursache unseres Mißgeschicks die Überforderung der Artillerie ist. Aber gerade dieses verhindert den Feind, seinen Sieg anzunehmen. Am Dienstag wurden wir von einer deutschen Division angegriffen. Es handelte sich um ein ganzes Armeekorps unserer Kräfte gegenüber. Nur aus einigen Regimentern bestanden. In der Denslingnacht und Mittwochvormittag eroberte der Feind, der Geschützungen von Breugny herangezogen hatte, von schwerer Artillerie unterstützt, den Höhenweg von Thivies. Die Franzosen verhielten sich ruhig und saßen zu zucken, aber gerade in diesem kritischen Augenblick wurde gemeldet, daß die Truppe bei Riffin fortgerissen worden war. Da wurde der Befehl zum raschen Rückzug auf der ganzen Linie Crouy-Wisby erteilt. Die Artillerie gab hier eine ausgezeichnete Deckung, aber wir waren doch gezwungen, 4 Kanonen zurückzulassen, die vorher unbrauchbar gemacht wurden.

Eine französische Beschlagnahmernote.

Paris, 18. Jan. (Nr. 11.) Der französische Generalstab veröffentlicht folgende Note: Die Artillerie von Soissons stellt sich als ein Zurückweichen um weniger als 1800 Meter auf einer Front von 3 Kilometern dar. Dieses Zurückweichen war vorangetrieben durch das Hochwasser. Die dort im Kampf stehenden französischen Truppen, welche nicht einmal eine Stärke von drei Brigaden erreichten, zogen sich auf das linke Ufer der Aisne zurück, weil das Hochwasser die Weiden weggerissen hatte und sie daher keine Verankerungen mehr erhalten konnten. Die Franzosen zogen sich zurück, ohne verfolgt zu werden, und indem sie fortzuziehen, Soissons zu bedecken. (Z. 3.)

Die Beurteilung der Folgen in Holland.

Br. Amsterdam, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht Nr. 11.) Der Sieg der deutschen Truppen bei Soissons wird in der holländischen Presse lebhaft erörtert. Das "Marneene Oandblad" nennt ihn einen ersten Schlag für die Franzosen. Die "Herikale", freundschaftlich deutschfreundliche "Lijf" sagt: Die Franzosen haben bei Soissons eine Niederlage erlitten, deren Bedeutung zweifellos über die alltäglichen kleinen Erfolge und Schläge hinausragt. Rund um Soissons ist der Erfolg jetzt ganz auf Seiten der Deutschen.

Berlin, 18. Jan. (Nr. 11.) Der militärische Mitarbeiter des "Neuen Vaterländischen Couriers" schreibt, wie verschiedene Morgenblätter berichten, den Kämpfen bei Soissons eine mehr als gewöhnliche Bedeutung zu. Er weist auf die unangenehme französische Darstellung hin, daß die weggeschwemmten Brücken den Rückzug veranlaßt hätten, denn wenn über die Aisne keine Verankerungen gefunden werden konnten, wie konnten da jenseits der Aisne stehende Truppen sich zurückziehen? Auch die französische Behauptung, daß dieser Teilerfolg nicht auf die Totaloperationen rückwirken könne, sei unannehmbar. Jedenfalls sei die französische Offensive nicht nur

mißglückt, sondern habe einen wohlgeleiteten Gegenangriff herbeigeführt. — Das holländische Blatt "Het Vaterland" schreibt: Die Niederlage der Franzosen scheint größer zu sein, als es sich anfangs aus den Berichten schließen ließ, größer was das verlorene Terrain angeht und größer vielleicht auch in den Folgen. Daß bei Ypern nunmehr die Franzosen den Deutschen gegenüberstehen, wird von dem "Nieuwe Rotterdamse Courant" bestätigt. Die Besatzung wohne, soweit sie in der Stadt zurückgeblieben sei, in den Kellern.

Ein ungarisches Urteil.

W. T.-B. Budapest, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der "Pester Lloyd" bezeichnet den Sieg der Deutschen bei Soissons als sehr bedeutungsvoll. Die Säuberung des nördlichen Aisne-Ufers unterscheidet sich in ihrer Wirkung kaum von dem Durchbruch der französischen Front in der Gegend von Soissons. Man kann wohl nicht sagen, daß die Entscheidung bereits gefallen ist, aber sie ist einleuchtend und die Zeit, wie dies geschehen, läßt kaum einen Zweifel darüber aufkommen, in welcher außerordentlich hohen Weise die günstigen Aussichten einer Weiterentwicklung auf deutscher Seite liegen. Die französische Offensive hat den Beweis für das völlige Versagen der französischen Stoßkraft erbracht.

Die französische Jahreshälfte 1915.

W. T.-B. Genf, 16. Jan. (Nichtamtlich.) "La Suisse" meldet aus Pontarlier: Die Jahreshälfte 1915, welche seit 20 Tagen vollständig eingezogen ist, wird anfangs März ausgeblendet sein. Die Unteroffizierprüfungen müssen vor dem 14. März abgelegt werden.

Ein neuer Beweis für Frankreichs Kriegswillen schon Anfang Juli!

W. T.-B. Berlin, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Nach Aussage von Kriegsgefangenen vom ersten französischen Marine-Infanterie-Regiment sind bei diesem Truppenteile, der in der Nähe von Toulon stationiert ist, schon in den ersten Tagen des Juli 1914 die Reservisten eingezogen worden, was früher um diese Jahreszeit nicht üblich war. Entsprechende Maßnahmen waren nach den Angaben der Gefangenen auch bei den im Hafen von Toulon liegenden Kriegsschiffen getroffen.

Das Mobilier des Obersteutnants v. Winterfeldt beschlagnahmt!

W. T.-B. Paris, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Das Mobilier des Obersteutnants v. Winterfeldt ist beschlagnahmt worden.

Beobachtung: vom französischen Roten-Kreuz-Dienst.

W. T.-B. Straßburg, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der "Bund" gibt einen Auszug aus dem Kriegstagebuch Georges Chnets wieder, das er, ohne an der Front gewesen zu sein, geschrieben hat. Aber seinen Besuch in Noisy-le-Sec und andere Unternehmungen, um sich über die Mängel des Sanitätswesens zu orientieren, schreibt er: In den ersten Kriegstagen fehlte alles, Ärzte, Krankenpfleger, in den Eisenbahnzügen Medikamente und Nahrungsmittel für die Verwundeten. Auf den Stationen stiegen dann allzu eifrige Leute ein, die von einem Überfluß an Mitteln besetzt waren und sich vieler Dinge annahmen, die sie nicht angingen, der Soldaten zu essen und zu trinken gaben, hantebunt durcheinander, ohne zu beachten, ob es nützlich oder schädlich war. Wenn man ihnen Bemerkungen machte, so waren sie beleidigt, als ob ihnen die Armbrüste des Roten Kreuzes, die sie schmückte, alle Würde und Autorität verliehen hätte. Alle Welt ist sich schon einig über die Feindschaft, die Wichtigkeit und Kolerie vieler Damen vom Roten Kreuz, die nur deshalb eingetreten waren, weil man mit hochbetitelten Leuten in den Komitees zusammenkam. Man hatte übrigens nie vorausgesehen, daß der Eintritt irgend welche Dienste mit sich bringen würde. Man betrachtete die Sache lediglich vom gesellschaftlichen Standpunkt, denn es war schick. Man machte hübsche Bekanntschaften. Als die Lage sich wendete und sie Banden verbänden, Blut sahen und Instrumente herrichten mußten, flohen die Damen erschreckt davon. Dann erst kamen die Krankenpflegerinnen, die mit aufopfernder Hingebung jedem dienen, und seitdem funktioniert der Spitaldienst.

Ein französischer Vergleich der deutschen und französischen wirtschaftlichen Lage.

W. T.-B. Basel, 17. Jan. Wie die "Nationalzeitung" meldet, stellt Edgar Rühlmann in einem Leitartikel der "Humanität" die außerordentlich glänzende Organisation des wirtschaftlichen Lebens Deutschlands zum Zwecke der Abwehr von Kriegsschäden und die Verteidigung gegen die Blockade dem Stande des französischen Wirtschaftslebens gegenüber. Hier fehle es an einer zielbewußten Kräftigung. Das Korollarium habe zu Karasmus geführt, da die Großbanken dem Handel den Kredit entzogen haben und eine große Arbeitslosigkeit in bestimmten Berufsgebieten herrsche und wieder Arbeitsmangel in anderen. Der Eisenbahnverkehr und der Postdienst lassen auch zu wünschen übrig. Wenn hiergegen nichts geschehe, so würde die Produktionskraft des Landes in ein benutzbares Verhältnis zum Konsumbedarf treten und der Konsum werde zurückgehen. Zum Siege auch auf wirtschaftlichem Gebiete sei jetzt eine ungeheure Inanspruchnahme unbedingt nötig.

Eine unwahre Darstellung des englischen Kriegsministers.

Die von uns (!) eroberten Schützengräben von Givensh. W. T.-B. Berlin, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Der englische Kriegsminister äußerte sich am 6. Januar dem englischen Oberhaus gegenüber folgendermaßen: Einige bedeutende Kämpfe zwischen den englischen und den deutschen Truppen fanden am 20. Dezember statt, als die Schützengräben von Givensh., die von Indern besetzt waren, von den Deutschen heftig angegriffen wurden. Die Indern wurden bis zu einem gewissen Grade überrascht. Einige Schützengräben wurden genommen, jedoch am folgenden Tage durch das erste Armeekorps, das sich in der Reserve befand, unter erheblichen Verlusten für den Feind zurückgenommen. Die wiedereroberte Linie ist seitdem behauptet worden.

Der englische Kriegsminister scheint diese Angaben auf Grund unrichtiger Meldungen, die er von der Front erhielt, gemacht zu haben. Im Interesse unserer tapferen Truppen kann diese falsche Darstellung der damaligen Ereignisse nicht unwidersprochen bleiben. In einem fünfseitigen schweren Ringen vom 19. bis zum 24. Dezember gelang es uns, die Stellung der Engländer in ihrer ganzen Ausdehnung zwischen einem Gehöft, 1 Kilometer nördlich von La Quinque-Rue und Givensh., in Besitz zu nehmen, an einzelnen Stellen sogar noch darüber hinaus Gelände zu gewinnen. Alle Versuche des Gegners, die verlorene Stellung zurückzunehmen, waren vergeblich. Noch heute sind wir in ihrem Besitz. Es ist demnach unrichtig, wenn der englische Kriegsminister sagt, die englischen Truppen hätten die verlorenen Schützengräben zurückerobert. Die Leute, die uns in diesen Kämpfen in die Hände fiel, ist am 26. Dezember amtlich bekanntgegeben worden.

(Die am 26. Dezember gemeldete Beute betrug: 10 Offiziere, 819 Farbige und Engländer, 14 Maschinengewehre, 19 Minenwerfer, Schminwerfer und sonstiges Kriegsmaterial. (Schriftl.))

„Für den Fall einer deutschen Landung!“

W. T.-B. London, 17. Jan. (Nichtamtlich.) "Daily Mail" berichtet: Anweisungen für die Zivilbevölkerung für den Fall einer deutschen Landung werden jetzt in jedem Kirchspiel Norfolk angeschlagen. Alle Pferde, Maultiere, Esel, Automobile, Wagen, Karren, andere Gefährte, Geschütze usw. müssen sofort nach einem bestimmten Plage gebracht werden, sobald die Behörden den Notfall in dem Bezirk proklamieren. Wenn sie nicht fortgebracht werden können, müssen sie vernichtet oder unbrauchbar gemacht werden. Das Vieh muß auf die Strohen weggetrieben werden. Vieh, das sich in der Nähe des Feindes befindet, muß zusammengetrieben und nach bestimmten Schutzorten gebracht und im Notfall getötet werden. Unausgedroschenes Getreide braucht nicht ohne Befehl vernichtet zu werden. Der Befehl zur Zerstörung des Eigentums wird, so weit es die Umstände erfordern, schriftlich gegeben. Wer dem Befehl, das Eigentum zu zerstören und unbrauchbar zu machen, nicht nachkommt, verliert allen Anspruch auf Entschädigung. Ohne behördlichen Befehl soll niemand Brücken, Eisenbahnmaterial, elektrische Licht- und Kraftleitungen, Telegraphenanschlüsse, Wasserwerke, Schleusen und Kanäle zu zerstören versuchen. Die Zivilbevölkerung soll, wenn sie keinen anderen Befehl erhält, ruhig zu Hause bleiben.

Eine englische Kriegsliste.

Aus Amerika gehen dem "Lokalanz" Nachrichten zu, nach denen in der letzten Zeit von der englischen Admiralität über hundert Passagierschiffe ausgelassen worden sind, die in aller Heimlichkeit mit Zement und Steinen beladen werden und zum Teil durch Holzauflagen in Scheinkriegsschiffe umgewandelt werden. Die Dampfer sind wie richtige Kriegsschiffe angestrichen, haben hölzerne Geschütze und sogar Aufbauten, wie sie sonst nur Kriegsschiffe besitzen. Sie sollen Kriegsschiffe täuschend ähnlich sein. Einige dieser Scheinkriegsschiffe sind in Belfast hergerichtet worden und schon fertiggestellt. Der frühere Kapitän der "Olympic", G. J. Dabod, hat sich im Auftrage der Admiralität in Belfast mit diesen geheimnisvollen Vorbereitungen beschäftigt. Von bedeutenderen Schiffen sind für diese Zwecke ausgelassen worden: von der Reed-Star-Linie die "Cecile", von der Dominion-Linie die "Merion", von der Royal Mail-Steam-Packet-Linie die "Cruba" und die "Orataba" und von der Cunard-Linie die "Campania". Der Zweck dieser Bauten ist natürlich Geheimnis. Die wahrscheinlichste Annahme ist, daß die Schiffe den Engländern — wie das im spanisch-amerikanischen Kriege Leutnant Popson mit dem Hafen von Santiago de Cuba tat — dazu dienen sollen, für uns wichtige Häfen und Seewege zu blockieren. Es wird behauptet, daß die Schiffe an der belgischen Küste verwendet werden und weiter durch die dänischen Gewässer gegen Kiel vorgehen sollen. Vermutlich aber ist mindestens in gleichem Maße ihr Zweck, die Angriffe von Unterseebooten und deutschen Kriegsschiffen auf sich zu ziehen und dadurch von den echten Kriegsschiffen abzulenken. Bei der außerordentlichen Gefährdung, der diese durch nichts verteidigten und vom ersten Schrotteffer in Splitter geschossenen Scheinkriegsschiffe ausgesetzt sind, ist es etwas unwahrscheinlich, daß die Freiwilligen zu ihrer Befehung so stark herbeiströmen, wie das in England unter der Hand versichert wird.

Die Zahl der nach Holland geflüchteten Belgier.

W. T.-B. Bielef, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Den „Baseler Nachr.“ zufolge sind nach Feststellung des aus Holland zurückgekehrten Ministers Gelleputte im ganzen 900 000 Belgier nach Holland geflüchtet. Inzwischen ist die Zahl auf 900 000 zurückgegangen. Etwa 500 000 sind nach Belgien zurückgekehrt.

Die Zahlung der Kontribution Antwerpen. Rotterdam, 17. Jan. Aus Antwerpen wird laut „Berl. Tageblatt“ gemeldet: Gestern bezahlte die Stadt die schuldige vierzigste Million Franken. Alle Requisitionen werden jetzt bar bezahlt.

Ein Sieg deutscher Offensivkraft.

Von Major a. D. M. v. Schreiberhosen.

Die zum Sonntag von amtlicher Stelle ausgegebene Übersicht über die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz gibt zum ersten Male ein klares Bild über den Zusammenhang der kriegerischen Begebenheiten, die sich seit Mitte September bis in die jetzige Zeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz abgespielt haben, und läßt zugleich die Absichten erkennen, die die deutsche Heeresleitung bei den einzelnen Operationen gehabt hat. Es ergeben sich aus ihr zugleich einige allgemeine Lehren und Erfahrungen, die charakteristisch für die moderne Kriegführung sind.

Es ist den Verbündeten in mehrmonatigem Kampfe gelungen, mit ihren schwächeren Kräften die russische Überlegenheit zu schlagen und die Offensive des russischen Millionenheeres zu vereiteln. Die Gründe und Ursachen, welche zu diesem Erfolge geführt haben, liegen zunächst in der genialen Führung durch den Generalfeldmarschall v. Hindenburg der es verstanden hat, dem schwächeren Heere durch vollste Ausnutzung der Eisenbahnen eine solche Beweglichkeit wieder ausgedehnt wurde. Er verstand es, seine Truppen auf dem entscheidenden Punkt zu vereinigen, so daß auf ihnen ein Erfolg erzielt werden konnte, während die übrigen Teile der Front durch verhältnismäßig schwächere Kräfte gehalten wurden. Mit Hilfe der Eisenbahnen wurden die Bewegungen so schnell und überraschend ausgeführt, daß die Russen nicht immer in der Lage waren, rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu treffen und ihrerseits ihre Überlegenheit zur Geltung zu bringen. Die Geschwindigkeit der Führung bestand darin, den Krieg in ein Gelände zu führen, wo alle Vorteile der Eisenbahnen auf Seiten der Verbündeten waren, während die Russen nicht im gleichen Maße über dies moderne Kriegsmittel verfügten.

Im weiteren ist es bemerkenswert, daß der Gedanke der Offensive die Operationen vollkommen beherrschte. Von Anfang an bestand die Absicht, den Gegner trotz seiner Überlegenheit anzugreifen, und auch in den Fällen, wo durch das Eingreifen russischer Verstärkung die Verbündeten zu einer rückwärtigen Bewegung veranlaßt wurden, wurde dies immer nur als ein vorübergehender Zustand betrachtet, um möglichst bald wieder die Offensive ergreifen zu können. Nach diesem Gesichtspunkte wurde schon der Rückzug geleitet und während desselben eine solche Neugruppierung der Streitkräfte angeordnet, daß dadurch günstige Verhältnisse für die Wiederaufnahme der Offensive geschaffen wurden. Die großen Vorteile des Angriffes haben sich auch hierbei wieder gezeigt. Er allein währte dem Führer die Freiheit des Handelns und diktiert dem Gegner das Gebiet. Trotzdem vom rein materiellen Standpunkt, infolge der Verbesserung der Schutzaffen und der Ausnutzung des Geländes, die stärkere Kampfesform ist, bleibt dem Angriff doch auf die Dauer die Überlegenheit. Nur dadurch ist es erklärlich, daß die Verbündeten trotz ihrer Schwäche dem russischen Millionenheer ihren Willen aufzwingen konnten.

Der Grundsatz, unter allen Umständen den Angriff durchzuführen, und auch unter ungünstigen Verhältnissen den Angriffsgebanden durchzuführen, zeigte sich namentlich, als die Verbündeten in Südpolen im Kampf an der Weichsel standen und die Meldung einging, daß die Russen mit starken Kräften über Warschau vorgehen wollten, um gegen die linke Flanke der Deutschen vorzustoßen. Eine schwierige Lage, die aber nur zu dem Entschluß führte, an der Weichselfront schwache Kräfte stehen zu lassen und mit allen verfügbaren Kräfte in nördlicher Richtung auf Warschau abzumarschieren, um die dort einrückenden Verstärkungen anzugreifen und zu schlagen. Dies führte auch zunächst zu einem vollen Erfolge und brachte die Deutschen unmittelbar vor die Tore der Festung Warschau. Auch als die Russen sich weiterhin verstärkten und ihre Umfassung über Nowogeorgijewsk weiter ausholten, blieb zunächst noch immer der Offensivgedanke vorherrschend. Es wurden von der Offensivbedeutung her weitere Truppen herangezogen, so daß der Angriff fortgesetzt werden konnte. Erst als die Russen auch über Zwangorod mit überlegenen Kräften voringen und die dort zurückgelassenen Kräfte nicht mehr imstande waren, die Front zu halten, mußte der Angriffsgebande aufgegeben und eine allgemeine rückwärtige Bewegung angetreten werden. Sie wurde aber nur solange beibehalten, bis eine Neugruppierung der Streitkräfte stattgefunden hatte. Alsdann wurde sofort der Angriff wieder aufgenommen.

Auf russischer Seite ist besonders die Ausnutzung der Festungen im operativem Sinne erwähnenswert. Im ersten Teil des Operationskrieges gingen starke russische Kräfte über Zwangorod zum Angriff gegen die linke Flanke der Verbündeten vor; im zweiten Teile wurde ebenso Warschau und Nowogeorgijewsk ausgenutzt. Dem Eingreifen der über das Warschauer Festungsdreieck hervorstechenden russischen Verstärkungen ist es zuzuschreiben, daß die deutsche Offensive damals aufgegeben werden mußte. Wenn deshalb aus der schnellen Eroberung der belgischen Festungen der Entschluß gezogen worden ist, daß Festungen überhaupt wertlos seien, so kann dem nicht ohne weiteres nachgegangen werden. In der Weichsel haben die russischen Festungen jedenfalls, daß sie, richtig ausgenutzt, von großer Bedeutung und von Einfluß auf die Kriegführung sein können.

Die langen Stämme, die auf dem östlichen Kriegsschauplatz geführt worden sind, haben außerordentliche Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Truppen gestellt. Nichts es aber nun alte Rekruten mit vorwiegend aktivem Bestande sein oder junge Truppenteile, die aus Freiwilligen und schnell auszubildetem Nachschub bestanden, sie haben alle gleichmäßig den an sie heranretenden Anforderungen entsprechen. Nur mit einem solchen vorzüglichen Kriegsinstrument konnte auch die höchste Währung ihre Pläne zur Durchführung bringen und damit das Höchste leisten, was man von einem Feldherrn überhaupt verlangen kann, mit unterlegenen Kräften eine starke numerische Überlegenheit entscheidend zu schlagen.

Die Deutschen im Bereich der Warschauer Festungsbesätze.

Nach der Bevölkerung aus der Stadt.

Br. Kopenherg, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Aus Petersburg lassen sich die Blätter melden, daß trotz des schlechten Wetters die deutschen Stellungen bis jetzt vor den Bereich der Festungsbatterien von Warschau vorgeht. Die Eisenbahnhäuser befördern täglich Tausende Personen der Warschauer Zivilbevölkerung nach Pleskoff.

Die deutschen Sturmangriffe vor Warschau. Der Berliner „Lokalanzeiger“ berichtet aus Bukarest. Das rumänische Blatt „Adverul“ läßt sich aus Petersburg

melden, daß die Deutschen einen besonders starken Druck auf die russischen Stellungen westlich von Warschau ausübten. Trotz großer Verluste wiederholten die Deutschen ihre Sturmangriffe immer wieder. Russische Militärkreise leugnen nicht, daß die Russen sich nicht mehr lange werden halten können, da neue Munition nur mit äußerst großen Schwierigkeiten an die Front hergebracht werden könne.

Die siegesverheißende Berichte aus Petersburg.

Br. Paris, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Beim letzten Aufsehen erregt hier eine Mitteilung des „New York Herald“ aus Petersburg, die in verschiednen Worten den Rückzug der Russen auf den ganzen Front ankündigt. Das Telegramm erzählt, das schlechte Wetter hat die Russen an einem weiteren Vordrücken gehindert. Einige unbedeutende Schanzenscharmützel in Westgalizien sind eingeleitet, die leichte Rückwärtsbewegung steht in Aussicht, falls es nicht gelingen sollte, Przemysl in den nächsten Tagen zu Fall zu bringen. In den Karpaten ist die Bewegung bereits eingetreten und die Russen sind nach Westen Stellen zurückgezogen. Das obere Dunajecetal ist, wie bekannt, von den Russen bereits geräumt worden, doch haben sie sich auch zur Aufgabe der Hsjochöhe gezwungen. Die Stellungen, welche die Russen jetzt einnehmen, trocken angeblich jedem feindlichen Angriff. Ein deutscher Flieger ist über Warschau erschienen und schleuderte mehrere Bomben. Der angedeutete Materialschaden ist sehr groß, besonders in der Moskauer Straße, wo ein ganzer Häuserblock eingestürzt ist.

Die Siegesüberfahrt der Deutschen.

Berlin, 18. Jan. (Nr. 11.) Der Warschauer Korrespondent der „Times“ hatte eine Unterredung mit einigen von den Russen genommenen deutschen Erfahresoffizieren, die seit dem 14. August ununterbrochen im Felde geblieben hatten. Auf die Frage, ob die deutsche Armee noch immer darauf rechnet, Warschau zu erobern, antworteten drei von ihnen aus einem Munde: „Zweifello!“ Auf alle Antworten der Deutschen sprach eine große Siegesüberfahrt.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Die Lage unverändert.

W. T.-B. Wien, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart, 17. Januar. Mittags: Die Situation ist unverändert. In Polen, am Dunajec und im Raume südlich Zernow Geschäfte kampy, der mit wechselnder Intensität den ganzen Tag anhält. In den Karpaten herrscht Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Russische Mißerfolge in den Karpaten.

Budapest, 17. Jan. „Az Est“ meldet aus Ungarn, die Operationen im Ungarische ruhten wegen starker Schneefälle. Von den russischen Infanterieregimentern 261 und 262, die auf den Berggipfeln lagerten, sei nahezu die Hälfte der Leute erfroren. Bei den hier sowie in Galizien stehenden feindlichen Truppen wüthet eine Schwärze-Blattern-Epidemie. Einer österreichischen Meldung zufolge finden an der bulwinisch-ungarischen Grenze häufig Vorkampfsgefechte statt. Wegen den Paß von Jakobov, den die Russen für ihr Vorgehen unbedingt nötig brauchen, entsandten sie heute zum drittenmal eine Aufklärungskompanie, die gerade so wie ihre beiden Vorgängerinnen, von gutgedeckten Geschützen bis auf den letzten Mann vernichtet wurde. Die Russen können seit neun Tagen nicht weiter.

Der Geschützangel bei den Russen.

W. T.-B. Budapest, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Bester Lloyd“ bringt einen Artikel aus russischer Seite, in welchem es u. a. heißt: Die Russen haben dem vor Przemysl stehenden Besatzungsheer und den gegen die Ostbalkanen amgesetzten Streitkräften einen Teil ihrer Artillerie, namentlich schwere Artillerie, entzogen, um an der Rida und am Dunajec durchzubringen. Diese artille-ristischen Ausfälle zeigen, daß die Überlegenheit der Russen an leichteren und schweren Geschützen die während der beiden Lemberger Schlachten und auch zur Zeit unserer ersten Offensive gegen den San und die Weichsel in un-

Unterhaltungsteil.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 17. Januar: „Don Juan.“ Oper in zwei Akten von W. A. Mozart.

Rogats an unserer Bühne sang entbehrtes Reizsternweil wurde von einem zahlreich versammeltem Publikum mit Freuden begrüßt und wird nur hoffentlich dauernd dem Repertoire eingefügt bleiben. Die humorvollen Teile der Oper — „Don Giovanni“ war ursprünglich als Opera buffa bezeichnet — trafen, leicht verständlich, auf lebhaftes Zustimmung; aber auch, was die ernsten Partien des Werkes betrifft, so triumphierte wieder des Meisters göttliches Genie, das hier die alten Formen mit unergänglich löstlichem Inhalt füllt, einem Inhalt, welcher Schönheit und Charakter zu edelster Harmonie vereint. An den Wandern, den so ein-foch-nat-lichen Wandern dieser Musik, durfte sich das Publikum um so inniger erfreuen, als die Wiedergabe im Ganzen dem besten Geiste und Gelingen besetzt war.

Die Titelrolle liegt jetzt in Händen des Herrn de Garmo: er gab den Don Juan und suchte mehr zu geben als nur die „Dissolvent punto“, den „bestrauten Wollüstling“: gab mehr den Don Juan in der rücksichtslosen Kühnheit seiner sinnlichen Natur und geistigen Überlegenheit, in jener trotzig, über Befehl und Recht sich hinwegsetzenden Selbstüberhebung, die denn auch seinen endlichen Untergang herbeiführt. Die elegante, hehrvolle Seite im Wesen der Figur, wie sie d'Andrade oder John Forsell betonen, trat bei unserem Künstler etwas zurück; dafür gelangte eher eine fast dämonische über zum Durchbruch, schon begünstigt durch das dunkelgezeichnete, vollblütige Organ und durch eine gewisse Wildheit in der Mimik und Bucht der Geberde. Im Duett mit Zerline ward der aggressive Charakter sofort scharf betont, die Wirkung dieser Nummer aber durch das allzu langsame Tempo des letzten Teils unterbunden. Die sogenannte „Champagner-Arie“ sang der Künstler in um so schönerem Zeitmaß und mit großem Schwung; und in der Verteidigungsszene und dem „Ständchen“ (das eine bessere Text-Unterlage als ehemals erfuhr) fehlte es nicht an Ausdruck souverän wirkenden Humors. Wie durch ihre Geschmeidigkeit so er-

freute die Stimme — namentlich auch im ersten Finale — durch Kraft und Machtigkeit. Kurz nach folgte der charakter-vollen Niedergabe mit lebhaftem Anteil.

An Stelle der leider verhinderten Frl. Engleth sang Frau Laver-Kottlar (von Karlsruhe) die „Donna Anna“: eine Darbietung, die, bei ausdauerndem, wenn auch nicht gerade sehr frischblühendem Organ, durch einschneidende dramatische Akzentuierungen gekennzeichnet war. An gewohntem Platz wirkten: Frl. Fria, welche der zart-leidenschaftvollen Natur der „Donna Elvira“ durch weich und warm quellende Töne im Gesang den rechten Ausdruck verlieh; und Frau Hans-Jöppel, die als „Zerline“ durch sorgfältige Ausfaltung des musikalischen Teils ihrer Aufgabe jeden Gesangsfehler noch besonders befriedigen mußte; auch Herr v. Schend als „Leporello“ und Herr Eckard als „Kontsch“ sind von früher her in guter Erinnerung.

Noch zwei Neubestellungen. Der „Don Octavio“ des Herrn Schubert blieb in Haltung und Gestaltung wohl noch etwas matt und farblos; nur die zweite Arie kam zu Gehör: sie wurde nicht ohne Geschmack vorgetragen; schade nur, daß Ton und Technik des jungen Sängers noch mit manchen Schwächen zu kämpfen haben, die gerade den Anforderungen des klassischen Stils widerstreben. Mit gutem Humor in Spiel und Ausdruck und mit Ironie, dabei sympathisch ansprechenden Organ sang Herr Proxath (als Gast) den „Masetto“.

Die Oper, unter musikalischer Leitung des Herrn Mannstaedt, der auch die Regie führte, umfänglich am Klavier begleitet, wurde in der „Wiesbadener Einrichtung“ gegeben: abgesehen von den allzu ausgedehnten Pausen zwischen den einzelnen Szenen, eine immer neu erfreuende Ruhmeslat unsterblicher Hofer.

Residenz-Theater.

Samstag, 16. Januar. Zum ersten Male: „Sturm-Idyll“, Lustspiel in 3 Akten von Rich Grünbaum und Wilhelm Sterl.

Ich glaube, es ist da — das Jungtüm für die jetzige Spielzeit! Nicht literarisch wertvoll, das sagt man es keinen Anspruch und hat auch keinen Anspruch, aber es ist spannend, unterhaltsam und teilweise neu. Da läßt man sich die drei Akte gern vorspielen, besonders wenn so hübsch gespielt wird wie am Samstag. Und freut sich darüber, wie forsch der

österreichische Oberleutnant die renitente politische Gröfin zähmt, wie sie ihm beiläufig ist gegen den plötzlich eindringenden Feind. Das Publikum reagierte natürlich sehr stark auf die Szene, da der forsch Eherreichte dem feindlichen Major die Pistole vorhält, dieselbe wirksame Szene, die im Sherlock Holmes alles in Spannung versetzt. Auch die nicht mehr ganz neue Entdeckungsszene auf der Bühne vorzüglich ihre Wirkung nicht und als erst ein großer Schwarm geht leicht geliedeter Jungfrauen mit vielem Getreisch auf der Bühne erschien, da erreichte die vergnügte Stimmung ihren Höhepunkt. Doch sei hierüber nicht mehr verraten — ängstliche Gemüter sollen nur die Zusicherung erhalten, daß das Stück trotzdem moralisch einwandfrei ist!

Die beiden Hauptrollen wurden auf das beste verkörpert. Effe Der mann spielte die Gröfin mit viel lobenswerter Geschmeidigkeit, ein wenig Dämonie und verhaltener Blut. Nur ganz zuseht dürfte sie mehr weicher Sehnsucht in ihren Sätzen legen. Hermann Kesselträger gab den mutigen Oberleutnant mit stolzharter Energie, jede Nuance gestrafft — jeder Zoll ein Mann. Herr Strahl spielte einen gütigen, klugen Juden sehr sympathisch, wenn er auch seine Aufgabe noch nicht restlos löste und Herr Veug war als begeisterte Freiwilliger recht gelungen — bis auf den österreichischen Dialekt. Nur Rudolf Milner-Schönau hatte keinen glücklichen Abend als Major Pawlowitsch. Ein packender, scharf aufgedrehter Schnurrbart und wildrollende Augen tun es nicht allein. Es muß auch etwas davon zu spüren sein, daß Oberleutnant Kesselner einen ebenbürtigen Gegner vor sich hat, der die Ehre verdient, den Säbel als Gefangener behalten zu dürfen. Jedenfalls verdient das Stück, das die gefährliche Zeit so geschickt, ohne die üblichen aus-gelassenen Wege zu beschreiten, einen regen Besuch. Keiner wird es bereuen, hingegangen zu sein. B. v. N.

Rus Kunst und Leben.

Bildende Kunst und Musik. In Wien errang die Operette „Die schöne Unbekannte“, Buch von Jacobson und Walter Stein, Musik von Oskar Strauß, bei der Aufführung großen Erfolg.

Annette Essipow, die bekannte Pianistin und zweite, wiederbeschiedene Gattin Leschetizky, ist in Rußland gestorben.

heimlicher Weise zutage trat, nicht mehr in diesem Umfang besteht. Auch die Tatsache, daß die Russen in der letzten Zeit zahlreiche ihrer Rekrutierungen mit Verdammungen, also alten Waffen, an die Front schickten, ist ein Symptom, das Beachtung verdient. Schließlich läßt dieses auch auf eine wesentliche Verringerung vorhandener Kräfte schließen. Der Boden des russischen Kräftepotentials, das unerschöpflich schien, wird immer deutlicher sichtbar.

Ein russischer Militärzug entleert.

Petersburg, 17. Jan. Bei Talamo am Baikalsee ist ein Militärzug infolge eines Zusammenstoßes entleert. Amlich werden sehr viele Tote und Verwundete gemeldet.

Amerikanisches Geld und Kriegsmaterial für Rußland!

Berlin, 17. Jan. Die „New York World“ berichtet, daß der russische Freiwilligendampfer „Kowgorod“ mit 32 Waggons Kriegsmaterial, darunter vier große Geschütze aus einer pennsylvanischen Fabrik, von Port Victoria (Britisch-Columbien) nach Vladivostok abgegangen sei. Nach der in Seattle erscheinenden „German Free Press“, die an Ort und Stelle Erkundigungen einziehen ließ, sind aber die Befestigungen für die russische Militärverwaltung noch viel größer gewesen. Mit der Canadian Pacific-Bahn sind auch Pennsylvania am 10. Dezember nicht weniger als 165 Waggons Ladungen Kriegsmaterial, in der Hauptsache schwere Belagerungskanonen und Projektile, über Kowgorod verladen worden. Ferner trafen am 30. und 31. Dezember in Vancouver allein neun lange Eisenbahnzüge mit großen amerikanischen Geschützen und Granaten ein, die der Dampfer der russischen Freiwilligenflotte „Lambow“ sofort für Vladivostok an Bord nahm. Ferner sind in den Drahtfabriken zu Pittsburg (Pennsylvania) in den drei Tagen vor dem 24. Dezember 125 000 Tonnen Draht, darunter 25 000 Tonnen einer besonderen Art Stahldraht, die eine Gesamtmenge von 275 000 englischen Meilen haben, von Rußland bestellt worden. Der Preis, 4 Millionen Dollar, spielte dabei keinerlei Rolle, nur wurde auf schnellste Lieferung gedrängt.

Der Krieg im Orient.

Die völkerrechtswidrigen Greuelthaten der Russen im Kaukasusgebiet.

W. T. B. Konstantinopel, 16. Jan. Der Kommandant der türkischen Armee im Kaukasus teilt amtlich mit, daß die Russen wie die Wilden gegen das Völkerrecht und die Gesetze der Zivilisation handeln. Während des Rückzuges haben sie ihren eigenen Landsleuten, die muslimanischen Glaubens sind, die Augen ausgegraben. Greise und schuhlose Kinder getötet. Als sie gezwungen waren, sich aus türkischem Gebiet zurückzuziehen, in das sie seit Beginn der Feindseligkeiten eingefallen waren, haben sie die waffenlose Bevölkerung als Gefangene mitgenommen und all ihr Hab und Gut und ihr bares Geld mit Beschlag belegt, ohne den davon Betroffenen hierüber irgend ein Schriftstück auszustellen. Außer diesen Handlungen der Feindseligkeit tun die Russen etwas, was keine Nation und kein zivilisiertes Volk zu tun wagen würde. Sie greifen die Feldhospitäler an, hauen die Verwundeten in Stücke und weigern sich, den roten Halbmond, der durch die Genfer Konvention als neutral anerkannt ist, anzuerkennen. Die türkische Regierung macht es sich zur Pflicht, die Handlungen der Barbarei der zivilisierten Welt zu unterbreiten.

Die Freude über die Einnahme von Tâbris.

W. T. B. Konstantinopel, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Aus der Provinz treffen fortgesetzt Meldungen über die große Freude ein, die überall wegen der Einnahme von Tâbris herrscht. In Brussa und anderen Städten sind aus diesem Anlaß die Häuser besetzt. Gleichzeitig treffen täglich Telegramme ein, in denen über die rege Teilnahme der Stämme Mesopotamiens am Kriege berichtet wird.

Ein neuer russischer Völkerrechtsbruch.

Die Türkei erwägt Vergeltungsmaßnahmen. W. T. B. Konstantinopel, 17. Jan. (Agence Ottomane.) Der Petersburger Kriegsbericht vom 10. Januar meldet, daß die Russen sämtliche türkische Schiffe in den Häfen Surmene, Rizeh und Chopa in den Grund geholt haben. Hierzu ist zu bemerken: Diese Häfen sind offene Städte und die zerstörten Schiffe waren unbemannte Barken, welche Einwohnern gehörten. Also haben die Russen, indem sie offene Städte angriffen, leere Barken zerstört und die Beschießung von Privatwohnungen entgegen dem Völkerrecht und der Menschlichkeit, wobei sie die Einwohner töteten und verwundeten, bewiesen, wie weit sie davon entfernt sind, den Platz einzunehmen, auf den sie in der zivilisierten Welt Anspruch machen. Es ist bedauerlich, daß derartige Ausschreitungen, die sich täglich erneuern, uns endlich dazu zwingen werden, Vergeltungsmaßnahmen anzunehmen.

Der Krieg über See.

Deutsche Missionare in englischer Gefangenschaft.

W. T. B. Leipzig, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Madras vom 11. Januar meldet, daß die Leipziger Missionare bis auf zwei (Dandmann und Rudoweski) auf ihren Stationen weilen, während die Missionare der Baseler, Herrmannsburger und Schleswig-Vollsteinischen Missionen in Gefangenenlager geführt worden sind. Der Leiter der bis Anfang November unbehelligten Leipziger Missionen Englisch-Christas, Senior Hofmann und Frau, ist nach Vorderindien gebracht worden. Auch an der Goldküste, deren Gouverneur im August eine freundliche Verfügung erlassen hatte, sind die deutschen Missionare, darunter ein Missionsarzt, gefangen gesetzt worden.

Aberführung des Erbprinzenpaars Salm-Salm nach Gibraltar.

Dr. Amsterdam, 18. Jan. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Wie der „Times“ aus Kapstadt gemeldet wird, haben der Erbprinz und die Prinzessin zu Salm-Salm am Samstag Gibraltar verlassen. Sie werden auf Verfügung der britischen Regierung nach Gibraltar übergeführt. Der Prinz wurde bei Beginn des Krieges in Südafrika interniert.

Aus dem inneren Kamerun.

W. T. B. Berlin, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Im Gohner-Missionshaus traf heute als erste Nachricht aus Inner-Kamerun nach Kriegsausbruch eine vom 12. Oktober datierte Karte des Missionars Oßke aus Gohner-Höhe bei Sewini und bei der Grenze des Jaunde- und Dume-Be-

zirks mit der Meldung ein, daß zwei Missionare ungestört am Bau der neuen Station arbeiteten, während zwei andere nach der Kriegserklärung in Gai bei der Schutztruppe eingetreten seien.

Die „Aufgabe Japans.“

Ein Zeitungsartikel des Grafen Okuma zur Beachtung für Amerika und England.

W. T. B. Petersburg, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Kowoje Brestnja“ hat Graf Okuma in der Zeitung „Kofunin“ folgendes erklärt: Japan habe größere Aufgaben, als über die unbedeutenden deutschen Kolonien zu verfügen. Seine Aufgabe bestehe darin, Europa die Augen über die wirkliche Bedeutung Japans zu öffnen. Der Stille Ozean werde schon im Bereich des japanischen Einflusses. Die Japaner könnten jetzt das Prestige ihres Reiches zu einem Aufschwung bringen. Ein ungewaffneter Friede sei kein wahrer Friede, da die Diplomatie ohne militärische Unterstützung machtlos sei. Die Verstärkung der Armee und Flotte Japans sei notwendig. Okuma schließt seinen Artikel mit der Erklärung, daß, wenn es der Regierung nicht gelingen werde, sich in den Wahlen die Mehrheit zu sichern, das Kabinett seinen Abschied nehmen werde.

Der Dank des Kaisers für die Hindenburgspende des Städtetages.

W. T. B. Dresden, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der Sächsische Landesdienst meldet: Eine Abordnung des Deutschen Städtetages hatte dem Kaiser Meldung über die Hindenburg-Spende und ihre Überreichung an den Generalfeldmarschall erstattet. Hierauf ist gestern bei Oberbürgermeister Deutler (Dresden) folgender telegraphischer Dank eingegangen: „Der Kaiser hat die Meldung von der hochherzigen Hindenburg-Spende der deutschen Städte mit großer Freude entgegengenommen und läßt für diese reiche Gabe zum Schutz des heldenmütigen Helden gegen den russischen Völkerverrat v. Rasentim.“

Ein kaiserliches Kriegsgeschenk an die österreichisch-ungarische Armeeführung.

Berlin, 18. Jan. (Nr. Vln.) Die von unserem Kaiser der österreichischen Armeeführung zum Geschenk gemachte Antwerpener Panzerkugel, in deren Mitte ein österreichisches 30,5-Zentimeter-Geschütz steht, ist gestern in Wien angekommen.

Der Dank der Armee für die Weihnachtspenden.

W. T. B. Berlin, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Treuergebende Liebesfertigkeit in der Heimat aus allen Kreisen der Bevölkerung haben es ermöglicht, daß reichliche Weihnachtsgaben allen unseren Mannschaften im Felde zugeführt werden konnten und daß diese Fürsorge ein neues Band knüpfte zwischen Volk und Heer. Ob hart am Feind im Schützengraben, ob auf der Eisenbahn oder der Marschstraße der Etappe, ob als krank oder verwundet im Lazarett, ein jeder erhielt Zeichen herzlichen Gedankens aus der Ferne, und auch der Sanitätsmannschaft des Heeres, der Krankenpfleger und Schwestern, ist durch besondere Veranstaltungen hervorragend gedacht worden. Allen, deren Opferwilligkeit unseren Mannschaften diese hohe Weihnachtsgabe schuf, und der hingebenden Arbeit derer, die das Sammeln der Gaben bewirkten und die Schwierigkeiten der Zufuhr erfolgreich überwinden halfen, ihnen allen sei auf diesem Wege der herzlichste Dank der Armee dargebracht. Der Generalquartiermeister Wend von Hohenborn. Der Chef des Feldsanitätswesens Dr. v. Schjerning, Generalstabsarzt der Armee.

Eine Ansprache des Königs von Württemberg

W. T. B. Stuttgart, 18. Jan. Bei der Übernahme einer alten Fahne an die Jugendwehr hielt König Ludwig II. hier gestern eine Ansprache, die nach dem „Neuen Taobl.“ folgendes Wortlaut hatte: „Es ist mir eine große Freude, heute hier in Ihrer Mitte zu erscheinen, da aus dem Allen etwas Neues Ausbringendes erscheinen soll. In Erinnerung an die alten Tage, sehe ich die Herren hier versammelt, die einst der Stuttgarter Jugendwehr angehört haben. Ich danke Ihnen für die alte Anhänglichkeit, die Sie durch Ihre Erscheinung in so großer Anzahl bekundet haben. Auch aber, meine jungen Freunde, heiße ich herzlich willkommen am heutigen Tage. Ich freue mich des frischen Aufschwungs, die Ihre Unternehmung angenommen hat. Sie wird von dem größten Ruhm für alle sein, wenn Sie einst berufen sein werden. Ihre Kräfte für des Vaterlands Schutz und Gut einzusetzen. Darauf gerüstet zu sein, wird von Vorteil sein für das Vaterland, Freude und Erleichterung sein für Sie alle. In der schweren ersten Zeit, in der wir leben, ist es von hohem Wert, daß die Jugend schon sich kräftigt und häßt und körperlich ausbildet. Es ist im Geiste unserer kaiserlichen Armee, die seit Monaten unter den schwersten Anstrengungen vor dem Feinde steht, es ihr nachzutun, und wenn nötig, noch in ihre Reihen einzutreten. Die Liebe zum Vaterlande soll Sie alle befeuern, sowie das Bewußtsein, daß jeder von Ihnen auch berufen ist, seine ganze Kraft und, wenn es sein muß, das Leben dafür einzusetzen. Wir sind noch nicht am Ende des großen Ringens, nur Gott weiß, was die Zukunft bringt und was für Anforderungen an unsere Kraft gestellt werden. Aber mit vollem Vertrauen sehe ich dieser Zukunft entgegen. Was Sie, meine jungen Freunde, anbelangt, lernen Sie fleißig und üben auch Sie sich, vor allem halten Sie Herz, Kopf und Gemüt zusammen für das, was Ihrer wartet. Und nun stimmen Sie mit mir ein in den Ruf, der eines jeden Herz höher schlagen läßt: Unser oberster Kriegsherr, Seine Majestät der Kaiser und unser teueres Vaterland Hurra!“

Der neue Generalquartiermeister.

Dr. Berlin, 18. Jan. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Der Dank für die Weihnachtspenden an die Armee ist u. a. unterzeichnet von dem Generalquartiermeister Bild von Hohenborn. Durch diese Unterschrift wird, so bemerkt die „Voss. Ztg.“, bekannt, wer nach dem Tode des Generalquartiermeisters v. Voigts-Rheke dessen Nachfolger geworden ist. Der neue Generalquartiermeister Bild von Hohenborn war bis zum Ausbruch des Krieges Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium. Er ist als Sohn des Obermedizinalrathes Dr. Bild in Kassel geboren und trat 1883 als Fähnrich

in das 88. Infanterie-Regiment ein. Später war er Abteilungschef im Großen Generalstab und dann Chef des Generalstabs des 13. Armeekorps. Nachdem er als Kommandeur des badiischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. und darauf des Garde-Grenadier-Regiments Elisabeth fungiert hatte, erhielt er als Generalmajor die dritte Garde-Infanteriebrigade. Den Namen Bild von Hohenborn erhielt er 1900 aus Anlaß des Jahrhundertwechfels.

Zum Wechsel im Reichskanzleramt.

Österreichische Frechheiten.

W. T. B. Wien, 17. Jan. (Nichtamtlich.) In der Besprechung der Meldung der „Nord. Allg. Ztg.“, daß Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Reichskanzleramtes auszuwählen sei, sagt die „Neue Fr. Pr.“: Helfferich kennt ebenso genau die äußeren, finanzpolitischen Beziehungen Deutschlands wie die inneren wirtschaftlichen Fragen, ebenso die staatsfinanziellen Bedürfnisse wie die praktische Seite des Bankwesens, die Kreditverhältnisse und die damit zusammenhängende Entwicklung der verschiedensten Produktionszweige. Er genießt in allen internationalen Finanzkreisen, so auch in Österreich-Ungarn großes Ansehen. Ihm steht jetzt eine besonders große und schwierige Aufgabe bevor. Ihm fällt nicht nur die Aufbringung aller weiteren Mittel für die glückliche Durchführung des Krieges zu, sondern er soll auch die notwendige Neuordnung der Reichsfinanzen nach der Beendigung des Krieges durchführen. Professor Helfferich nimmt in die neue Stellung als kostbares Kapital das Vertrauen der Bürger des Reiches mit.

Türkische Freude über die Ernennung Helfferichs zum Staatssekretär.

Berlin, 18. Jan. Die Ernennung Helfferichs zum Staatssekretär des Reichskanzleramtes wird einem Bericht der „Rossischen Zeitung“ aus Konstantinopel zufolge von den türkischen Persönlichkeiten, mit denen er zu verkehren hatte, mit großer Freude begrüßt. Auch die Deutschen in Konstantinopel, die ihm näher treten konnten, seien hoch erfreut, daß ein Mann von seinem Wissen mit einem praktischen Verstande und seinen Erfahrungen in erster Zeit zur Leitung des wichtigen Amtes berufen worden sei.

Dr. Berlin, 17. Jan. (Nr. Vln.) Der zukünftige Reichskanzler Karl Helfferich war in früheren Jahren auch dichterdicht tätig. In 1898 erschien unter dem Pseudonym „Erich Helf“ das fünfaktige Trauerspiel „Ulrich von Gutten“. Hinter dem durchsichtigen Pseudonym barg sich der junge Doktor der politischen Wissenschaften, der damals in München Brentanos Schüler war und kurz vor seiner Habilitation als Privatdozent in Berlin stand.

Zur Reise des Ministers Burian in das deutsche Hauptquartier.

W. T. B. Budapest, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der Preiner Korrespondent des „Reiter Lloyd“ meldet: Es macht hier einen sehr guten Eindruck, daß bereits heute eine Reise des Ministers Baron Burian nach dem deutschen Hauptquartier zur Besprechung mit maßgebenden Persönlichkeiten angeordnet wird. Man hat hier volles Vertrauen, daß mit ihm der rechte Mann an den rechten Platz tritt, und wird es gewiß auf deutscher Seite nicht an Bereitwilligkeit fehlen lassen, ihn bei der Wahrnehmung seiner Amtsgeschäfte jederzeit kräftig zu unterstützen.

Ein Telegrammwechsel zwischen dem neuen österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren und dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

W. T. B. Wien, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der Minister des Aeußeren Baron Burian hat aus Anlaß seines Antritts an den Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg folgendes Telegramm geschickt: „Durch die Gnade Seiner Majestät, meines allergnädigsten Herrn, auf den Posten des Ministers des Aeußeren und Königlich-hauslichen Hauses und des Aeußeren berufen, beehre ich mich, Ew. Exzellenz in dieser Eigenschaft zu begrüßen. Die beiden verbündeten Mächte haben nunmehr auch in erster historischer Zeit den Wert des Bundes und des Freundschaftsverhältnisses erprobt, das auf der althergebrachten Treue und der engen Interessengemeinschaft beruhend, die unerschütterliche Grundlage ihrer Politik bilden muß. Ich bitte Ew. Exzellenz, mir in Ausübung meines verantwortungsvollen Amtes dieselbe tatkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen, welche Höchstselben meinen Amtsvorgängern bei der Pflege inniger und vertrauensvoller Beziehungen zu der kaiserlich-deutschen Regierung angedeihen ließen.“ — Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg antwortete hierauf mit folgendem Telegramm: „Ew. Exzellenz bitte ich, für die freundlichen Worte der Begrüßung meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Ew. Exzellenz mögen sich meiner vertrauensvollen Zusammenarbeit und meiner rückhaltlosen Unterstützung bei der Lösung der ersten und verantwortungsvollen Aufgaben sicher halten, zu der Sie die Gnade Ihres allergnädigsten Herrn berufen hat. In der unerschütterlichen Einigkeit und der treuen Freundschaft der verbündeten Mächte erblicke ich eine sichere Gewähr für den glücklichen Ausgang des uns aufgezwungenen Kampfes.“

Ein gutes Wort des Führers der Konservativen

Berlin, 18. Jan. (Nr. Vln.) Der Geburtstag des Deutschen Reiches wurde in Magdeburg mit einer Feier begangen, die mehr als örtlichen Charakter hatte. Der Führer der konservativen Partei, von Heydebrand, hielt die Festrede, in der er u. a. sagte, wir müßten England gegenüber die Sprache sprechen, die es anderen Völkern gegenüber anwandte, dann werde auch die englische Ruhe insanken kommen, dann aber hätten wir das Wort. Der Friede, der gemacht werde, dürfe nicht nur ein Friede der Diplomatenkunst sein, sondern einer, den das ganze deutsche Volk verstehe und billige. Die bisherigen sozialen und beruflichen Gegensätze würden bleiben, aber ändern könne und müsse sich die Art, in der man einander gegenübertritt. Manches, was man nicht für möglich gehalten hätte, sei nun als Wahrheit erkannt. Beim Kritifizieren oder Tadeln werde man niemals vergessen können, daß der Segner einst das deutsche Vaterland mitverteidigt habe.

Eine gute Antwort des Aho. v. Dollmar.

Dr. Copenhagen, 18. Jan. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Ein Vertreter der „National Tidende“ hat den Führer der laepischen Sozialdemokraten, v. Dollmar, über die Stellung seiner Partei zum Kriege gefragt. Der Reichstagsabgeordnete v. Dollmar hat darauf u. a. geantwortet: Augenblicklich ist das deutsche Volk in seiner Gesamtheit nur von einem einzigen unbezähmbaren Willen befehl,

nämlich dem, das Vaterland zu verteidigen, seine Unabhängigkeit und seine Kultur gegen die Feinde ringsumher zu wahren und nicht eher zu rufen, als bis sie besiegt sind. Und es gibt keinen Deutschen, der nicht das größte Opfer, das von ihm gefordert würde, bringen möchte, um dieses Ziel zu erreichen. Wenn man im Auslande hieran zweifeln wollte, würde man enttäuscht werden.

Die Neutralen.

Rumäniens Eingreifen in wenigen Wochen bevorstehend?

Br. Rotterdam, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nr. 19.) Die „Times“ meldet, in Petersburg seien zuverlässige Nachrichten eingetroffen, wonach Rumänien sich innerhalb weniger Wochen am Kriege beteiligen werde. Der „Temp“ erfährt aus Genf, daß die rumänischen Studenten der schweizerischen Hochschulen den telegraphischen Mobilmachungs-befehl erhielten.

Der Papst ordnet besondere Friedensgebete an.

W. T.-B. Rom, 18. Jan. (Nichtamtlich.) „Observatore Romano“ schreibt: Der Papst ordnete durch Erlaß besondere Gebete für den Frieden an, die an bestimmten Tagen verrichtet werden sollen. Ferner sollen auf Wunsch des Papstes in allen Kathedralen und Kirchen Europas am 7. Februar und am 21. März besondere Gottesdienste abgehalten werden. Das Blatt veröffentlicht den Wortlaut des Erlasses und des Gebetes.

Das Mißtrauensvotum für die Regierung in Portugal.

Eine Bestätigung der schon bekannten Abstimmungen durch das französische offizielle Nachrichtenbureau.

W. T.-B. Lissabon, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Die Kammer sprach letzten Montag ein Vertrauensvotum aus. Dagegen sprach der Senat mit 27 gegen 26 Stimmen dem Kabinett sein Mißtrauen aus.

Eine serbische Vermahnung Italiens.

W. T.-B. Petersburg, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Nach russischen Zeitungen hat das serbische offizielle Presbureau „Samowraba“ ein Communiqué über die Okkupation Salonas durch Italien gegeben, in welchem feststellt wird, daß die italienische Besetzung den internationalen Charakter der albanischen Frage nicht im geringsten ändern könne. Diese Frage könne nur durch den Kollektivwillen Europas gelöst werden. Die Anwesenheit Italiens in Salonas werde ohne Zweifel den Frieden und die Ordnung in diesem Lande fördern, wogegen kein Einspruch erhoben werden könne. Serbien sei aber fest davon überzeugt, daß Italien am besten seine Interessen dadurch wahren werde, daß es sie mit den großeuropäischen Interessen in Einklang bringe und daß es bei der Verwirklichung seiner gesetzmäßigen Interessen eher dem Recht als der Gewalt folgen werde. Dieses werde für Serbien dadurch garantiert, daß Italien Beziehungen in guten Beziehungen mit seinen Nachbarn leben müsse.

Eine arge Entgleisung eines neutralen Gesandten.

Br. Amsterdam, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nr. 19.) Die englisch-griechische Liga hielt am Freitag in London eine Versammlung ab, der auch der griechische Gesandte Gennadius beiwohnte. In seiner Ansprache führte der Gesandte u. a. aus: Wir sympathisieren nicht nur mit England, wir sind vielmehr fest überzeugt, daß Englands Sache in dieser Weltkrise eine gerechte und gute für die ganze Welt ist. Wir glauben, daß England für die Fortdauer der Unabhängigkeit und der Freiheit auch der kleinen Nationen eintritt. Weiter sagte der Gesandte: Wir haben die Neutralität nicht versprochen, um etwas dafür zu erhalten, wir haben nicht versprochen, daß wir kein Gebiet unserer nächsten Nachbarn nehmen würden, wenn man uns dies friedlich erlauben würde.

Das Erdbeben in Italien.

Die Erdschütterung im Abnehmen. Noch mehr Opfer.

W. T.-B. Rom, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Nach dem Bericht des geodynamischen Zentralobservatoriums sind die Erdschütterungen in der Abnahme begriffen. Die Witter bringen noch weitere, verspätet eingetroffene Berichte von den Folgen des Erdbebens, durch das die Zahl der Getöteten und Verletzten noch eine Steigerung erfährt. So wurden im Cittaducale 150 Personen getötet und viele andere verletzt. Nach der „Tribuna“ ist Cajronuola, ein Ort von 500 Einwohnern, zerstört, ebenso Canistro, wo in der Kirche, während der Priester die Messe las, von 80 Personen 50 unter den Trümmern begraben wurden. In Capistrone beträgt die Zahl der Opfer etwa 200. In Rom kamen bisher 4500 Flüchtlinge an, von denen 2000 verletzt sind. — Wie der „Observatore Romano“ mitteilt, hat der Papst den Bischöfen der betroffenen Diözesen Unterstützung übermitteln; es sind ihm für diesen Zweck bisher etwa 20 000 Lire an Spenden zugegangen.

Der König in Sora.

W. T.-B. Rom, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der König ist in Sora angekommen und wurde von den Behörden empfangen. Die Bevölkerung bereite ihm eine Kundgebung der Dankbarkeit und Ergebenheit. Der König besuchte und tröstete die Verletzten, die in den zu Hospitälern umgewandelten Gefängnissen gepflegt werden, dann besichtigte er die Stadt. Vor seiner Ankunft in Sora hielt sich der König in dem Flecken San Domenico auf, wo man zahlreiche Verletzte aus Avezzano aufgenommen hatte. Der König besichtigte auch Isola Liri und Bassorana und wurde überall von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Der König reiste hierauf wieder nach Rom zurück.

Zum Besuch des Papstes in Santa Marta.

Eine vatikanische Erklärung.

W. T.-B. Rom, 17. Jan. (Nichtamtlich.) „Observatore Romano“ schreibt in einem Artikel über den Besuch des Papstes in dem Hospital Santa Marta: Der Papst hat ein hochherziges Beispiel von dem Ausmaß der Barmherzigkeit gegeben wollen, der sich in unserem Vaterlande jetzt so großartig kundtut. Dennoch hat es nicht an vereinzelt Stimmen gefehlt, welche, ausgehend von absolut unbegründeten Angaben, über diese Tatsache dem Besuch des Papstes in Santa Marta eine völlig willkürliche Bedeu-

tung und Auslegung zu geben gewagt haben, was bei den Verfassern dieser Äußerungen eine sehr lächerliche Kenntnis der gegenwärtigen wie vergangenen Tatsachen beweist.

Wiesbaden und der Krieg.

Der 14. Kriegsabend.

Der Anbruch zu dem 14. Kriegsabend des „Volkshilfsvereins“ war wieder ungeheuer. Am 1/8 Uhr schon war kein Flak mehr frei. Die Begrüßungsansprache hielt diesmal Herr Justizrat Dr. Alberti, unser Stadtverordnetenvorsteher, während den Hauptvortrag Herr Oberbürgermeister Gläffing übernommen hatte. Herr Justizrat Alberti gab einen wiederholt von Beifall unterbrochenen Rückblick auf die jüngsten Kriegsergebnisse, Herr Oberbürgermeister Gläffing sprach über „Wiesbaden und der Krieg“. Er meinte, es sei zwar ein kleines Wagnis, angesichts des Gewaltigen, was wir in den fünf Kriegsmontaten nicht allein auf militärischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet erlebt haben, über die Verhältnisse in der engeren Heimat und über eine Sache zu sprechen, die naturgemäß eine gewisse Rückständigkeit zeige, es sei aber dennoch berechtigt, auch einmal über die Einwirkung des Krieges auf die wirtschaftliche Lage der Stadt und über die Maßnahmen der Verwaltung zu sprechen, die dahin zielen, eine erträgliche wirtschaftliche Situation zu schaffen. Außerdem sei die Kleinarbeit auf städtischem Gebiet nur ein Teil der Riesenarbeit, die sich jetzt mit Hilfe des Staates vollziehe. Man hat ein gewisses Recht, zu sagen, daß die Frage nach der Möglichkeit der Ausbesserung unseres Volkes durch Absperrung der Zufahrtswegen in der letzten Zeit in den Vordergrund des Interesses der kriegsführenden Parteien getreten ist. Weil es unseren Gegnern nicht gelingt, und militärisch tot zu machen, sucht England uns auszuhungern, wirtschaftlich zu vernichten. Niemals ist die brutale wirtschaftliche Vernichtung eines Volkes mit solcher Infamie ins Werk gesetzt worden, wie in diesem Kriege. (Lebhafter Beifall.) Es ist nicht möglich, ein Volk von 60 Millionen Einwohnern und von der wirtschaftlichen und geistigen Bedeutung des deutschen zu vernichten. Auch die deutschen Arbeiter sind in den Krieg gezogen und die deutsche Arbeiterpresse zeigt eine musterhafte patriotische Haltung. Die Arbeiter wissen, daß in der Industrie auch sie getroffen werden. Nicht nur aus militärischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen sind wir durch Belgien gezogen; die rheinisch-westfälische Industrie und vor allem deren Hauptwerk: Krupp in Essen, mußte geschloffen werden. Mit dem, was wir bis jetzt erreicht haben, können wir vollkommen zufrieden sein; man hat beinahe das Empfinden, daß es nicht ganz in der Ordnung ist, daß es uns dabei noch so gut geht gegenüber den ungeheuren Strapazen und Opfern unserer braven Armeen. Der außerordentlichen Fähigkeit der Deutschen, zu organisieren, haben wir neben der Tapferkeit unserer Armeen in erster Linie diese gute Lage zu verdanken. Nach dieser Einleitung ging der Redner zu den Kriegsmassnahmen der Stadt über und zu den Opfern, die sie bereits gebracht hat. Es war vorauszu sehen, daß Wiesbaden von diesem Kriege hart betroffen würde, der den Ausländerzustrom vom ersten Tage an so gut wie abchnitt. Unsere Stadt zeigt eine so eigentümliche wirtschaftliche Struktur, wie man sie kaum in einer zweiten Stadt findet. Von zwei Faktoren hängt das wirtschaftliche Leben Wiesbadens vor allem ab: von der Fremden- und der Kurindustrie und von der Konsumkraft der Rentner. 52 Prozent des gesamten Einkommens Wiesbadens stammt aus Kapitalvermögen, und gerade in Wiesbaden ist ein großer Teil des Kapitalvermögens in Aktien angelegt, der natürlich von dem Krieg besonders stark beunruhigt worden ist. Die wirtschaftliche Lage Wiesbadens erschien also in den ersten Kriegswochen durchaus nicht rosig. Die Kur- und Fremdenindustrie, in der jährlich rund 20 Millionen umgesetzt werden sind, ist in den ersten vier Kriegsmontaten um nicht weniger als vier Fünftel ihres Umsatzes zurückgegangen. Wo der Umsatz in diesem Maße zurückgeht, ist die Gefahr des Zusammenbruchs einer Industrie gegeben, besonders da, wo sie mit fremdem Kapital arbeitet. In den Wiesbadener Hotels und Pensionen sind ungefähr 100 Millionen angelegt; der Gebäudewertwert beträgt sich allein auf 74 Millionen. Die Einnahmen aus der Kurtaxe sind auf ein Minimum herabgedrückt usw. Wir haben ganz gewaltige Ausfälle zu verzeichnen. Erfreulicherweise ist aber auch hier eine wesentliche Besserung eingetreten, als der Bahnbetrieb wieder geregelt war. Wir haben es fertiggebracht, daß ein 3. Refektorialarett errichtet worden ist, so daß Wiesbaden jetzt Anspruch auf die Unterbringung von 4000 Verwundeten hat. Glücklicherweise besitzen wir auch die Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt, die von zahlreichen Offizieren besucht wird. Durch eine außerordentliche Ermächtigung der Kurtaxe wurde die Fremdenindustrie verhältnismäßig stark belebt. Im August 1914 waren nur 14 Prozent, im September nur 12 Prozent, im Oktober 27 Prozent, im November 33 Prozent und im Dezember 68 Prozent der Fremden anwesend, die in den gleichen Monaten des Vorjahres unsere Stadt besucht hatten. Die Zahlen zeigen also fortgesetzt eine Steigerung. Mit diesem geradezu überraschenden Ergebnis kann eine Stadt wie Wiesbaden, die in erster Linie auf die Fremden angewiesen ist, immerhin zufrieden sein. Natürlich leiden die Geschäfte, die in direkter Beziehung zur Kurindustrie stehen, noch außerordentlich. Auch das Handwerk ist schwer betroffen worden, aber auch hier ist ein besserer Zustand durch die Übernahme von Militärlieferungen geschaffen worden. Der Herr Oberbürgermeister führte noch die weiteren Maßnahmen der Stadt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an, die aus den Berichten der Presse bereits bekannt sind, und gab ein umfassendes Bild von den Fürsorgemaßregeln der Stadt, die in den ersten fünf Kriegsmontaten für 4500 Familien von Kriegsteilnehmern nicht weniger als 800 000 M. aufgewendet hat. Hierzu kommen noch die Leistungen der Abteilung 4 des roten Kreuzes, die mit mindestens 25 000 M. monatlich veranschlagt werden müssen, so daß sich also die Gesamtaufwendungen im Interesse der Kriegsteilnehmer in den ersten fünf Kriegsmontaten auf 925 000 M. belaufen. Den einkommenslosen Arbeitern und Beamten der Stadt wurde Lohn und Gehalt in den ersten zwei Wochen ungelügt gewährt, dann auf die Hälfte herabgesetzt; im Falle besonderer Bedürftigkeit werden aber auch jetzt noch bis zu 75 Prozent des Gehaltes und Lohnes gegeben. Die Zahl der Arbeitslosen, die sich im August auf 4000 belief, ist mittlerweile, dank der großen Anpassungsfähigkeit der Industrie an die gegebenen Verhältnisse und der Abschiebung einiger hundert Arbeiter nach Rom, Lille und Antwerpen, auf 400 heruntergegangen. In den ersten 5 Kriegsmontaten wurden für Arbeitslosenunterstützungen, die grundsätzlich vor allem in Naturalien gegeben

werden, 155 000 M., und für Notstandsarbeiten 150 000 M. ausgegeben; man hat mit den doppelten Beträgen gerechnet. Die Zahl der Arbeitslosen war im Dezember 1914 um 200 geringer als im Dezember 1913. Die Gesamtaufwendungen der städtischen Kriegsfürsorge beliefen sich in den ersten fünf Kriegsmontaten auf 1 155 000 M., das ist ein auffällig geringer Betrag.

Auch die von der Stadt zugunsten der Allgemeinheit getroffenen Maßnahmen wurden von dem Redner eingehend geschildert: die Lebensmittelversorgung, die Einrichtung von Speiseanstellen, in denen in den ersten vier Kriegsmontaten 300 000 Portionen abgesetzt worden sind, die Beteiligung an der Kriegskreditkasse und an der Kriegsgetreide-Gesellschaft. An der Kriegsgetreidegesellschaft sind die preussische Staatsregierung mit 21 Millionen, die preussischen Großstädte mit 20 Millionen und die Großindustriellen mit 9 Millionen beteiligt. Sie hat den Zweck, 2 Millionen Tannen Getreide aus dem Verkehr zu ziehen und bis zum 15. Mai zurückzubringen, da man annimmt, daß von da ab ein gewisser Mangel an Brotgetreide eintreten wird. Der Zweck der Kriegsgetreide-Gesellschaft, jedem Notstand vorzubeugen, wird natürlich nur erreicht, wenn das gesamte Volk hausväterisch mit den vorhandenen Vorräten umgeht. Es war höchste Zeit, daß der Bundesrat die bekannte Verordnung erlassen hat, besser wäre es gewesen, er hätte schon viel früher nur die Herstellung von Kriegsbrot erlaubt, denn man kann in dieser Beziehung nur durch diktatorische Maßregeln etwas erreichen. Es wird so gemacht, und damit Schluss! (Beifall und Heiterkeit.) Zuletzt erwähnte der Redner die in letzter Stadtverordnetenversammlung beschlossene Einsetzung einer Kommission, die die Frage der dauernden Versorgung Wiesbadens mit Lebensmitteln, besonders mit Fleisch, prüfen soll. Er teilte dabei mit, daß der Magistrat beschlossen habe, die Küchenabfälle versuchsweise zwei Monate lang abholen zu lassen, und richtete an die Hausfrauen die dringende Bitte, gehörige Sorgfalt bei dem Sammeln von Abfallstoffen walten zu lassen, damit nichts darunter kommt, was den Tieren schädlich ist.

Wenn der Krieg ein Jahr dauere, werde er die Stadt etwa 5 Millionen kosten, die durch eine Anleihe zu decken sein werden und nicht durch Steuern. Die Furcht, daß der Krieg zu einer außerordentlichen Erhöhung der Steuern führen werde, sei nicht berechtigt. Die Anleihe könne in 20 Jahren getilgt werden; sie werde dann an Verzinsung und Tilgung jährlich etwa 300 000 M. beanspruchen, eine Summe, die bei einem Budget von über 20 Millionen gar nicht ins Gewicht falle.

Der Redner schloß: Noch im Mai des letzten Jahres haben die Kinder vor dem König. Schloß in Wiesbaden das Niederländische Dankgebet gesungen zu Ehren des Kaisers. Mögen wir bald in der Lage sein, unsere Kinder hier vor dem Kaiser ein Dankgebet für einen siegreichen Frieden singen zu lassen. Und möge der Kaiser in der glücklichen Lage sein, sein Versprechen einzulösen, nach ernster Zeit und schwerer Sorge in der schönen Stadt Wiesbaden Ruhe und Erholung zu suchen. Wenn er hierherkommt, dann werden wir ihm und seinen tapferen Truppen einen Empfang bereiten, wie er ihn noch nie erlebt hat. (Stürmischer Beifall.)

Fräulein Medy Clausen trug drei Lieder von Reimann, Brahms und Jücker und Herr Oernsfänger Raus zwei Lieder von Löwe und ein Kriegslied von der Wiesbadener Komponistin Juste v. Pfeilschiffer vor, das den Zuhörern so gut gefiel, daß sie geradezu aus Rand und Band getreten und der greisen Künstlerin sowohl, die den Sänger auf dem Klavier begleitete, wie auch Herrn Raus wiederholt minutenlange Ouldivungen darbrachten. Das Lied mußte wiederholt werden und Fräulein v. Pfeilschiffer mußte sich dem Publikum zweimal zeigen. Die Veranstaltung schloß mit dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Ein Urlaub des deutschen Gesandten in Stockholm. Wie uns aus Berlin, 18. Jan., gemeldet wird, ist der deutsche Gesandte in Stockholm v. Reichenau infolge einer ziemlich schweren Neuritis am linken Arm zum Gebrauch einer mehrtägigen Kur in Wiesbaden gezwungen, wobei ihn seine Familie begleitet. Er hält sich gegenwärtig auf der Durchreise in Berlin auf. Die schwedischen Zeitungen sprechen den Wunsch aus, v. Reichenau möge bald mit gestärkter Gesundheit auf seinen Posten zurückkehren, der vielleicht in der Folge seine ununterbrochene Gegenwart erfordere.

— Erkaufwahl im 8. nassauischen Landtagswahlkreis. Gestern fand im hiesigen „Aldenhof“ eine Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei statt, in welcher an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Bürgermeisters a. D. Wolff (Wierich) Herr Justizrat Dr. Häuser aus Höchst a. M. als Kandidat für die bevorstehende Landtagswahl im 8. nassauischen Wahlkreis (Wiesbaden-Land und Höchst) aufgestellt wurde. Herr Dr. Häusers Wahl ist unter dem Zeichen des Burgfriedens gesichert.

— Der Wiesbadener Unterstützungsband (Sterbekasse) hielt am Samstagabend im „Leseverein“ an der Luisenstraße seine erste ordentliche Hauptversammlung unter der Leitung seines Vorsitzenden, des Bureauvorstehers Ph. Belz. Nach dem vom Schriftführer vorgelegten Jahresbericht belief sich bei Jahresabschluss die Mitgliederzahl auf 1452, d. h. 57 weniger als ein Jahr früher. 55 Mitglieder starben, 14 wurden ausgeschlossen und 2 traten aus. Die Einnahmen stellten sich auf 191 889,61 M., die Ausgaben auf 185 062,06 M., also verbleibt ein Überschuss von 6887,55 M. Das Vermögen des Vereins beläuft sich auf 288 633,80 M., d. h. auf 15 816,93 M. mehr als zu Ende des Vorjahres. Gestorben sind seit der Gründung des Vereins 1020 Mitglieder, für welche ausgezahlt wurden 991 618 M. Der Jahresbericht wurde genehmigt. — Die Vorstandsergänzungswahl führte zu folgendem Resultat: Geschäftsführer Bureauvorsteher Ph. Belz zum Vorsitzenden, Obersekretär E. B. Schmidt zum stellvertretenden Redner, Vorlaufereinsbuchhalter H. P. Fischer zum stellvertretenden Schriftführer, S. Kemnich, August Stoll, Jakob Walter, Edmund Koch und M. Balhaus zu Vorstehern, Kaufmann Poths und Rechtsanwaltsgehilfe Walheim zu Rechnungsprüfern, Karl Staud zum Stellvertreter. Es wurde eine Rechnungsprüfungskommission von 6 Mitgliedern ernannt. Ein Antrag, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse die Juli-Hauptversammlung in Fortfall kommen zu lassen, wurde, weil nicht

Der Inventur-Ausverkauf

Gustav Gottschalk, Besatzartikel, Kirchgasse 25,

bietet dieses Jahr ganz bedeutende Vorteile.

Moderne Besätze, Spitzen und Bänder sind bis **50%** im Preise ermässigt.

Eine Partie Batist- u. Spitzenkragen, Plissees, Jabots, Spitzenstoff-Reste kommen zu **Spottpreisen** zum Verkauf.

Amliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Beigabe von Kraftwagen an die Liebesgaben für die Begleiter der Liebesgaben kann nicht gestattet werden. Gläubiger der Liebesgaben-Transporte vom Etappen-Depot nach vorne gestatten zu können, so wird er die Beigabe der erforderlichen Kraftwagen an die Begleiter vernachlässigen. Die Rückführung der Begleiter nach der Heimkehr vom Etappen-Depot ist grundsätzlich mit der Bahn zu erfolgen.

Wiesbaden, den 8. Januar 1915.
Der Polizeipräsident v. Schenk.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 19. Januar 1915, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Helenestraße 6:
1 Schreibtisch, 1 Bettsofa, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Karren öffentlich zwangsweise gegen Verzinsung.
Erfert, Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10, Part.

Bekanntmachung

Dienstag, den 19. Januar cr., nachmittags 3 Uhr, werde ich hier im Pfandlokal

Reugasse 22

1 Kaffeebrannt, 1 Registrierkasse, 3 vollständige Betten, 2 Sofas, drei Spiegel, 2 Waschkommoden, 3 Schreibtische, Nachttisch, Chaiselongue, Teppich, Konsolen, Bettsofa, Divan, 9 Tischgewebe, 2 Eisdecken, 1 Leinwand, 2 Fenstergestelle, 1 Tafelwagen, 1 Regal, zehn Posten Herrenstoffe u. a. m.

Öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Verzinsung versteigern.

Wiesbaden, den 18. Januar 1915.
Spinde, Gerichtsvollzieher, Wallufer Straße 8, 2.

Folverkauf Ober-Wiesbaden

Montag, den 25. Januar 1915, vorm. 10 Uhr, Eisener Hand, aus dem Dist. 59 Altenstein, 34 Mauerbach u. Pfaffenborn. Buchen: 206 Amd. Scheit, 3.5 Amd. Knupp, 64 St. Wellen, Birken: 1 Scheit, Radelholz: 46 Knupp. Die blau durchstrichenen Nummern kommen nicht zum Verkauf. F 233

Verdingung.

Reubau der Nassauischen Landesbahn in Wiesbaden.

Die Lieferung der Fenster (5 Lose), Holzrolläden, Glasarbeiten (2 Lose) soll vergeben werden.

Die Zeichnungen liegen werktäglich im Bauamt zu Wiesbaden, Luisenstraße 10, 1, vormittags 10 bis 12 Uhr, zur Einsicht auf, wo auch Angebotsformulare zum Preise von 1 Mk. für die Fenster und je 50 Pf. für die Holzrolläden und Glasarbeiten so lange der Vorrat reicht, zu haben sind.

Zu den Fenstern werden auch Zeichnungen im Maßstab 1:20 gegen Erstattung der Unkosten von 1 Mk. abgegeben. Zeichnungen in natürlicher Größe können nur eingesehen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Freitag, den 29. Januar d. J., und zwar für Fenster vorm. 9 1/2 Uhr, für Rolläden vorm. 10 Uhr, für Glasarbeiten vorm. 10 1/2 Uhr, an den Landesbaumeister für Hochbauten zu Wiesbaden, Landeshaus, Zimmer Nr. 57 einzureichen, wo auch die Öffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bewerber stattfindet. 9769

Wien, Wiesbaden, den 18. Januar 1915.
Der Architekt: Carl Moris, Königl. Baumeister, J. B. G. Eisenmeyer.
Der Landesbaumeister f. Hochbauten: J. B. G. Kleinert.

Nichtamtliche Anzeigen

Apfel, billigst, Kerkstraße 42 — Bäckstraße 19.

Eisenbahn Adolfshöhe geöffnet.

Osenfelder Georg Koller,
Stelngasse 21, P. Tel. 2337 b. Hahn.
Empfehle mich im Lehen, Reinigen, Reparieren, Ausmancern usw. von **Defen, Herden, Waschteln,** sowie allen ander. Feuerungsanlagen. **Reinigen von Zentralheizungen.** Sämtliche in dieses Fach einschlag. Arbeiten werden prompt und bei bill. Berechnung ausgeführt.

Billige Tapeten

Grosse Anzahl Tapeten-Reste verkaufe von **12 Pf.** an die Rolle.
Rudolph Haase,
Kl. Burgstr. 9. 96

Friedrich Lautz

Inh.: Jos. Baudrexel
Wiesbaden, Telefon 444,
Albrechtstraße 26.
Biedrich, Telefon 61,
Räinger Straße 36.

la Belg. Anthracit II

in etwa 14 Tagen in jedem Quantum lieferbar, bei sofortiger Vorausbestellung zum billigsten Tagespreis.
Zechen- und Gas-Koks.

Bei Rheuma, Licht und Ischias, Neuralgie, Nervosität, Ermattung u. sportlichen Anstrengungen wirkt Apotheker **Naschold's** gesetzlich geschützter

Emopinol-Franzbranntwein

(echt verstärkter Fichtennadel-Franzbranntwein),

ausserst wohlthuend, kräftigend und wirksam, und ist zur Massage unentbehrlich. Aerztlich erprobt und empfohlen; 1000fache Anerkennungen; Export nach allen Ländern. Vertrieb nur Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Teleph. 2007. 1734

Schuppen-Pomade

Philippomel beseitigt überraschend schnell alle Unreinlichkeiten der Kopfhaut, 4 Dose nur 25 Pf. in der Part.-Hdl. u. W. Sulzbach, Bärenstr. 4, P.

Trinkt

Riforma-Frucht-Kaffee

per Pfd. 50, 75 und 100 Pf. Idealster Ersatz für den schädlichen und teuren Bohnenkaffee. 21

Kneipphaus, Rheinstr. 71.

Feinstes Tafelobst.

W. B. Colville, Belle fleur, Goldpompänen usw. empfiehlt J. Scheben, Obsthandlung, Frankfurter Straße 89, Telefon 1981. Obstvertrieb.
Orangen 3 Pf., Zitronen 5 Pf., Mandarinen 10 Pf., 1 Ananas 1 Mk., span. Wein v. Fl. 80, 80 Pf. u. 1 Mk. zu verl. Marktstraße 25, Schönfeld.

Trodene's

Riefen-Kanzelholz, kurz geschnitten und fein gepulvert, 2 Sorten 2.30, 3.00 1 Mk. liefert frei Haus
Aug. Debus, 35 Bismarckstraße 35.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrag der Erben der Frau Birham, Wwe., versteigere ich morgen Dienstag, den 19. Januar cr., vormittags 10 Uhr beginnend, in der Wohnung

Moritzstraße 64, 1. Etage,

2 eg. Ru b.-Betten, Stuhl, Rußb.-Kleiderstanz, Chaiselongue, Tisch, Kofferschrank, Truhe, Büchertregal, Bücher, Stran'korb, Zimmerkassett, Vorrat'schrank, Kopierpresse, Leiter, Teppiche, Portieren, Steglampen, div. Gebrauchsgegenstände, Partie Rußlophen, meistbietend gegen Barzahlung.

Wilhelm Helrich,

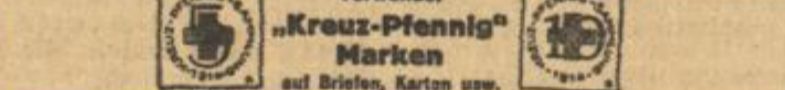
bedingter Taxator,
Telephon 2941. Schwalbacher Straße 23.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Ziehung der 2. Klasse 5. (231.) Lotterie beginnt am 12. Februar 1915. Die Erneuerung der Lose muß daher bis 8. Februar erfolgen. Kauflose sind noch zu haben in den Königl. Lotterie-Einnahmen von

R. Wiencke, v. Tschudi,

Bahnhofstraße 8. Kotheidstraße 17.



Hermann Vallentin

vom Königl. Schauspielhaus Berlin, früher am Hoftheater Wiesbaden, spielt die Hauptrolle in dem Kriegs-Schauspiel „Das ganze Deutschland soll es sein“, dessen Uraufführung morgen Dienstag, nachm. 4 Uhr, im **Thalia-Theater**, Kirchgasse 72, stattfindet.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Eine ganze Ananas für 1 Mk. Marktstraße 25, Schönfeld. Apfelsinen 5, 7, 10, v. Dhd. 60, 80 u. 100 Pf., Mandarinen 6, 8 u. 10 Pf. v. Stück, Kapsel 15, 25, 35 u. höher.

Täglich frische Eier

Frankfurter Straße 83. Tel. 1951. **Felner Privat-Mittagstisch** in und außer dem Hause 1 Mark. Pension Katz, Kl. Burgstr. 2.

Zum Besten der Ostpreußen

Antike Kristall-Obst-Schale, Anfang des 18. Jahrhunderts (Handarbeit) zu verkaufen Händler verbeten. Briefe u. S. 833 an den Tagblatt-Verlag.
Ein gr. Posten Schuhwaren f. Herren, Damen u. Kinder. Marktstraße 25, 1. Stock, bei Schönfeld.

Pianos

neu und gebraucht, Harmoniums, Miet-Instrumente, Schmitz, Rheinstr. 53.
Süß, n. h. v. v. u. eichen, mit reich. Schmitzerei u. Kristall-Verzierung 125 Mk., Kleiderstanz, n. h. v. pol., innen halb Eisen, 48 Mk., pol. Vertiko m. Spiegel, 45 Mk., Trumeau-Spiegel mit schwarzen Säulen 33 Mk., Möbelkoffer Blücherplatz 3/4. B736
21. junger wachsender Hund zu kaufen gesucht Platter Straße 84.
Konversations-Regilon zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 15 an die Tagbl.-Zwngk., Bismarckring 19.

4 Pianos

für ein Seminar zu kaufen gesucht. auch ältere Pianos! Off. u. U. 882 a. d. Tagbl.-Verl.

Feine 5-Zim.-

Wohnung Emser Str. 46, 2. Röh. bei Meiser, Gartenhaus 3. 342

Walramstraße 19, 2 L. möbl. 3. Hll.

Für 12jahr. Mädchen

aus guter Familie, das die höhere Töchterschule besucht, wird in guter Familie od. Pensionat mit beschränk. Schülerinnenzahl dauernd Heim u. liebevolle Aufnahme gesucht. Off. u. N. 176 an den Tagbl.-Verlag.

Selbständige tüchtige Buchhalterin

und **Korrespondentin**, die Abrechnungen schreibt, für ein feines, kleines Konfektions-Geschäft gesucht. Kenntnisse, Gehaltsansprüche, selbstgeschrieb. Lebenslauf u. event. Veräußerung der Photographie unter N. 853 an den Tagbl.-Verlag.

Schmädchen aus guter Familie f. Schaubhaus Müller, Lindenweg 10.

Tüchtige selbständige Monteuire

für dauernd gesucht. Elektr. Gesellschaft Wiesbaden Lud. Hansohn & Co.

Verloren

Keine Goldkette. Gegen gute Belohn. abzugeben Adolfsallee 49, 2. Gold. Damenuhr a. d. Wege Beaulieu bis Lombardial verl. Gegen Belohn. abzugeben Dambodittel 18.

Schwarzer Pelz

am Samstag abend verl. Gegen Bel. abzugeben Ederstraße 3, 2 St.

Verloren

Sonntag, in der Nähe der Humboldtstraße oder dafelbst, ein schwarz-seid. Regenstirn. Gegen Belohnung abzugeben Humboldtstraße 15.

Reißer u. Gut verl. Fchl. Finder m. geb. Kirchgasse 76, Laden, abzug.

Entlaufen

schwarzer Rottweiler. Abzug. Kirchgasse 48. Telefon 6088.

Entlaufen

rauhhaariger Jagdhund, braun und weiß. Gegen gute Belohnung abzugeben. Singerstr. 7. Tel. Nr. 6053.

Witwe, 42 J., ev. 1 Tochter, 15 J., mit einigen 1000 Mk. Vermögen, w. zwecks Heirat mit solchem Herrn in höherer Lebensstellung, Beamter bevorzugt, Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeschlossen, in Verbindung zu treten. Offerten unter N. 853 an den Tagbl.-Verlag.

Kurbauveranstaltungen am Dienstag, 19. Januar.

Abonnements-Konzerte

- Städtisches Kororchest.
Leitung: Herr Hermann Jrmor, städt. Kurkapellmeister.
Nachmittags 4 Uhr.
1. Grenadier-Marsch von J. Nicode.
2. Die Fingalshöhle, Ouvertüre von F. Mendelssohn.
3. Finale aus der Oper „Die Jüdin“ von F. Halevy.
4. Frühlingsstimmen, Walzer von Joh. Strauss.
5. Traumbild und Zug der Gnomon von F. v. Blon.
6. Ouvertüre über zwei schwedische Melodien von Foroni.
7. Fantasie aus d. Oper „Traviata“ von G. Verdi.
Abends 8 Uhr:
1. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Puppe“ von A. Adam.
2. Vorspiel zum 3. Akt a. d. Oper „Das Heimchen am Herd“ von C. Goldma k.
3. Walzer in Es-dur von A. Rubinstein.
4. Fantasie a. d. Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.
5. Vorspiel zu „Odysseus“ von M. Bruch.
6. Zwischenaktmusik aus der Oper „Mignon“ von A. Thomas.
7. Ballettmusik aus der Oper „Gioconda“ von A. Ponchielli.

Gesichtspflege!

Falten, welke Haut, Gesichtshaare werden entfernt unter Garantie.
Frau E. Gronau,
Kirchgasse 17, 1. Stock.

Engl. Unterricht

von Ausländerin oder von Dame, die die Sprache im Auslande studiert hat, erw. Zusätzl. Off. u. D. 853 an den Tagbl.-Verlag.

Schreibers Konservatorium für Musik

Abolfsstraße 6, 2 Etage. Anmeldungen neuer Schüler jeder. Bildung neuer Kurse.
Sänger, vorzüglicher tiefer Bass, wird gesucht. Adr. unter Postlagerkarte Nr. 810.



Wer in dieser teuren Zeit die Vorteile, die wir bieten, wahrnimmt, benutzt unsern nur wenige Tage dauernden

Inventur-Ausverkauf

auch für späteren Bedarf.

Schuh-Konsum

G. m. b. H.
Kirchgasse 19,
an der Luisenstrasse.

Soweit die Bestände reichen geben wir ab:

Herren-Stiefel, feine Qualitäten, für 7.90 u.	6⁹⁰	Damen-Stiefel in den früheren Preislagen bis 15 Mk., weil Einzelpaare	7⁷⁵
Herren-Stiefel mit Lackbesatz, bisher 15 Mk. für	8⁷⁵	Damen-Stiefel, feinere Qualitäten bis 12.50, kleinere Nrn., für	5⁷⁵
Kinderstiefel aus weichem Boxleder, elegante Machart, Größe 25-26 für	3⁵⁰	Gummischuhe, früher 2.75, Nr. 34 u. 35 für	90²
Größe 31-35 für 5.50, Nr. 27-30	4⁹⁰	Leder-Hausschuhe für Damen, warm gefüttert, Einzelpaare, bisher 4 u. 5 Mk. für	2⁵⁰
Feine Tennis-Schuhe und Salon-schuhe Einzelpaare	1⁹⁵		

Ausverkaufs-Artikel werden nur gegen Barzahlung abgegeben und nicht umgetauscht.

Statt Karten.
Ein gesunder kräftiger
Sonntagsjunge
angekommen.
Adolf Bühner und Frau Marie,
geb. Weyandt.
Scharnhorststrasse 37.

Wiesbaden.
Reparaturwerkstätte Göbenstraße 7,
Schott. Telefon 4491.

Trauer-Hüte

Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Trauer-Schleier-Gépe
Änderungen werden noch am gleichen Tage erledigt.
Auswahlveränderungen bereitwillig.
Frank & Marx
Kirchgasse 31 Wiesbaden Südriedhof

Heute nacht entschlief sanft nach langem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,
Frau Wilhelmine Schmidt,
geb. Dorlass.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Popp und Frau,
Niese, geb. Schmidt.
Wiesbaden (Göbenstraße 19), den 16. Januar 1915.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Alle Frauen!
wenden sich stets an
Apotheker Hass-neamp
Mediginal-Trogerie
„Sanitas“
Mauritiusstraße 3,
neben Bol. alle. 1729
Telephon 2115.

Größte Auswahl in
Taschenlampen
mit 1a Batterie u. Metallfaden-
lampe von 95 Pf.
Batterien
mit 12 Monate Lagergarantie
von 55 Pf. 77
Alfred Flack, Luisenstr. 46,
n. Res.-Theat.

Trauer-Hüte
u. **Trauer-Schleier**
in aparter Auswahl
stets vorrätig.
Lina Leisse, Modes,
Michelsberg 18.

Trauerhüte,
Trauerschleier
stets in größter Auswahl am
Lager. 1899
Bina Baer
Teleph. 927. Langgasse 44.

Wegen Aufgabe
des Sarglagers
verkaufe reich gefüllte Eichenfärge
von 100 Mk. an.
Göbenstr. 7. Tel. 4491.

Sarglager
Friedr. Birnbaum
Schreinermeister,
Oranienstr. 54. Tel. 3041.
**Erd- u. Feuer-
bestattung**
Lieferant des Vereins für
Feuerbestattung. 1791

Statt jeder besonderen Anzeig. e.
Am Samstagabend entschlief sanft nach langem und schwerem Leiden unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder,
Philipp Rossel,
im 75. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Rossel, Bürgermeister.
Wilhelm Rossel, Kgl. Katasterkontrolleur.
Klara Birek, geb. Rossel.
Karl Birek, Architekt.
Klara Rossel, geb. Knittel.
Doris Rossel, geb. Morsbach.
Schlangenberg, Gladbeck i. W., Wiesbaden,
den 18. Januar 1915.
Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 19. Januar, 3 Uhr nachmittags, in Schlangenberg.

Die Trauerfeier für
Herrn Hauptmann Kienscherff,
Bataillonsführer im Inf.-Regt. Nr. 69,
findet Dienstag, den 19. Januar, nachm. 3 Uhr, in der Kapelle des alten Friedhofes statt. Daran anschließend die Beisetzung auf dem Nordfriedhof.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gestern abend 6 Uhr verschied nach längerem Leiden im 77. Lebensjahre unsere gute, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,
Frau Philippine Hübel, Wwe.
Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Familie Theodor Hübel, Schlangenberg.
Familie Ernst Hübel, Wiesbaden.
Wiesbaden, Schlangenberg, 17. Januar 1915.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Schlangenberg aus statt.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern abend verschied sanft meine liebe Frau, unsere treue gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Luise Priester,
geb. Wirth.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilh. Priester, Postsekretär a. D.
Wiesbaden (Dotzheimer Straße 68), 17. Januar 1915.
Die Trauerfeier und Einäscherung findet in der Trauerhalle des Südfriedhofs Mittwoch, den 20. d. M., 4 Uhr nachmittags statt.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter bewiesene Teilnahme sagen wir unseren
innigsten Dank.
Geschwister Kluge.
Wiesbaden, den 18. Januar 1915.

Gestern abend 11 1/2 Uhr entschlief sanft nach nur zweitägiger Krankheit mein geliebter zweiter Sohn,
Herr Berg-Referendar a. D.
Rudolf Schultz,
im Alter von 46 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Oberst Schultz
geb. Augustin.
Wiesbaden, den 17. Januar 1915.

Die Reichs-Wollwoche

hat am 18. Januar begonnen.
Legt die Kleider-Bündel zurecht!

2. Bezirk, Dienstag, den 19. Januar 1915.

Rheinstraße, Luifen- und Dogheimer Straße nebst ihren Quer-
straßen, Wilhelmstraße von Kaiser- bis Friedrichstraße, Bertram-
Göben-, Blücherstraße nebst allen Querstraßen, Gießler Platz,
Westendstraße. F 229

Kreis-Komitee **Abteilung III** Schlossplatz 1
vom **Rosen Kreuz** Mittelbau

Annahme von Liebesgaben

insbes.: Zigarren, Tabak, Taschenlaternen, Kerzen,
Schokolade, Kakao, Hafermehl, Dauerwurst,
Zucker, Handtücher, Taschentücher.

Ausgabe von Strickwolle

und
zuge schnittenen Hemden.

(Keine Vergütung von Arbeitslohn.) F 229

Geöffnet: Werktags von 9-1 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nachm.

Wiesbadener Hilfsverein des Viktoriastifts zu Kreuznach

(Eingetr. Ver.)

General-Versammlung

findet

Montag, den 25. Januar 1915, nachm. 6 Uhr,
im Rathaus, Zimmer Nr. 37, statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1914.
2. Vorlage der Rechnung und des Rechenschaftsberichts für 1914.
3. Voranschlag für das Jahr 1915.
4. Verschiedenes.

F 531

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorsitzende:

Dr. Proebsting, Sanitätsrat.

BÜRO für Organisation und Führung von Geschäftsbüchern

Einrichtung von Buchhaltungen
Aufstellung von Bilanzen
Bücher-Revisionen

Führung von Geschäftsbüchern

Ueberwachung von Buchhaltungen

Steuer-Erklärungen
Steuer-Reklamationen
Immobilien-Verwaltungen

E. Thumann
Bücherrevisor,
kaufm. Sachverständiger,
Telefon 1277.
Philippbergstrasse 25, 1.

Züchtige Werkzeugmacher
zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht. F 43
Gasapparat u. Gußwerk Act.-Ges., Mainz.

Abfuhr von ankommenden Waggons
(Massengüter aller Art)
inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt
prompt und billig durch geschultes
Personal und eigene Gespanne und
Wagen jeder Art. 1879
Hofspediteur **L. RETTENMAYER**, 5 Nikolasstrasse 5. Tel. 12, 124.

Billiger Hausbrand.



Griess aus gewaschenen Fettnusskohlen

zu Mk. 20.50 bei Abnahme von 20 Ztr. aufwärts
in loser Fuhre frei an das Haus für
zu Mk. 22.— bei Abnahme von 20 Ztr. in Säcken | 1000 Kilo,
frei Keller frei Keller
zu Mk. 1.15 den Zentner in Säcken frei Keller bei Mengen
unter 20 Zentner. 80



Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

Bahnhofstrasse 2. mit beschränkter Haftung. Fernsprecher Nr. 545 u. 775.

Kriegsgeldbörse!

Neuheit!
Letztes verbessertes Modell!
Übersichtliche Anordnung
sämtl. Scheine, besonderes Ab-
teil für Silber, Verwechslung
od. Verlust jetzt ausgeschlossen.
Preis in eleganter Ausführung
aus bestem weichen Leder
Mk. 4.50 und Mk. 5.50.
Erbitte Besichtigung. 40
W. Reichelt, Offenbacher Leder-
warenhause, Gr. Burgstr. 6.

Kriegs-Postkarten.

100 Bl. 3, 4, 5, 6 Radnahme. Feld-
postkarten 1000 Stück 8 Bl. F 74
D. Gröbel, Frankfurt a. M.

Honig.

Raturprodukt.

Probieren Sie mein: verschiedenen Sorten. Sie werden
sicher finden, was Ihnen schmeckt u. entspricht. B 1.238
Per 1/2 lb. Mk. 1.20 o'me Glas frei Haus.

Carl Praetorius, Bienenzüchter,
Albrecht Dürerstraße 33.

Bärenstr. 3 Badhaus „Zum Bären“ Tel. 425

Eigene Thermalquelle im Hause.

Thermalbäder direkt aus der Quelle, kohlen-saure und
elektr. Lichtbäder, Trinkkur, Fango-Behandlung etc.
Eingang zum Badhaus Kl. Webergasse 2/4. 2036

Damen-Schneider Chr. Wagner, Taunusstr. 27,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Jacken-Steiden**, elegante Ausführung, zu
ausnahmsweise billigen Preisen. (Neuestes Modest.)

Billiger Januar-Verkauf.

**10% Extra-
Rabatt**
auf alle Artikel,
die nicht mit
Blaustift herunter
gezeichnet sind.

Mehr denn je haben wir es uns besonders in dieser ersten
schweren Zeit angelegen sein lassen, der verehrl. Kundschaft
etwas ganz Besonderes
zu bieten. In sämtlichen Abteilungen sind Räumungswaren
in großen Mengen ausgelegt.

Gebleicht Hemden-Biber, kräftige 39,5
Ware jetzt Mtr.
Gebleicht Finette-Barchent, 80 cm br., 52,5
feinfädige Elsässer Ware jetzt Mtr.
Weiß Bett-Damast mit Hochglanz, 68,5
130 cm breit jetzt Mtr.

Hauskleiderstoffe, Wolle, in schön. dunkl. 68,5
Mustern, doppelt breit jetzt Mtr.
Kostümstoff, solide Ware, vorwieg. graue 85,5
Töne, 110 cm breit jetzt Mtr.
Kostümstoff, schwere Ware, Nadelstreifen, 1.48
auch für Kostümröcke sehr geeignet, 130 cm breit jetzt Mtr.

Etwas Besonderes!!
Weiß Macco-Damast, wunderbare 1.14
weiche Qual., 130 cm br., jetzt Mtr. nur
Der Wert dieser schönen Ware ist 2 Mk.

Schotten, „die beliebte Mode“, reine Wolle, 85,5
doppelt breit jetzt Mtr.
Der Wert ist 1.50 Mk.

Cretton, 80 cm breit jetzt Mtr. 27,5
Cretton, 80 cm breit, fein- und starkfädige 36,5
Qualitäten jetzt Mtr.

Schotten, 110 cm br., geeignet für Kleider 1.45
und Röcke jetzt Mtr.
Schotten, 130 breit, reine Wolle, elegante 1.95
Muster jetzt Mtr.

Unterpreis-Posten!!
Diese Ware ist deshalb so enorm billig, weil
dieselbe von früheren Abschüssen herrührt,
solche ist 20 Prozent unter Preis.
Cretton, kräftige, vollgebleichte Ware, 48,5
sehr geeignet für Bett- u. Leibwäsche, jetzt nur
Nur solange Vorrat!

Ein großer Posten Blusenstoff, r. Wolle, 75,5
frische Farben jetzt Mtr.
Schwarze Kleiderstoffe, ganz besonders 95,5
preisw.; Cheviot, Serge, Popelin, Crepelin,
Kammgarn, Trikotine, Eolienne, Satin-
tuch in bewährten Qual. . . von 6,50 bis

Wäsche-Batist für feine Leibwäsche be- 64,5
sonders billig jetzt Mtr.
Haustuch, 150 cm breit, bester Ersatz 78,5
für Halbleinen jetzt Mtr.
Halbleinen, prima Qualität, 150 cm br., 1.25
jetzt Mtr.

**Unsere Qualitäten bunte Baumwoll-
waren sind seit Jahren bewährt und
stets besonders billig u. vorteilhaft:**
Bett-Kattun, 80 cm breit jetzt Mtr. 26,5
Bett-Kattun, hell und dunkel jetzt Mtr. 38,5

Ein großer Posten!!
160 cm breiten Cretton für Bett- 1.16
tücher und Bettbezüge, ganz vorzügl.
Qualität, solange Vorrat, jetzt Mtr.

Besonders billig!!!
Prima Bett-Satin (Satin Augusta) in 46,5
hell u. dunkel, auch türkisch, jetzt Mtr.
Der Wert ist 60 Pf.

Besonders billig!!
Bettuch-Biber, prima Körperware, 160 cm 1.14
breit jetzt Mtr. nur
Der Wert dieser schönen Ware ist 1.60.

3 sehr vorteilhafte Qualitäten
Bett-Baumwollzeug jetzt Mtr. 58, 44 u. 33,5
Schürzen-Druck, 120 cm breit, prima 52,5
Qualitäten jetzt Mtr. 76 u.

Besondere Schlager!!!
Roll-Futter, 80 cm breit jetzt Mtr. 39,5
Brüsseler Haargarn-Teppich, Reste, 15,5
größtenteils Paare jetzt nur

Schürzen-Zeug, 120 cm breit, hell und 62,5
dunkel Mtr.
Schürzen-Zeug, 120 cm breit, la „Nord- 86,5
horner“ Fabrikat, hell u. dunkel, jetzt Mtr.

Posten Korsetts, alle 95,5
Posten Aufnehm-Tücher 25-35,5

Unterrock-Velour, nur frische Streifen, 52,5
extra schwere Ware jetzt Mtr.
Jacken-Biber jetzt Mtr. 59,5
Bett-Barchent, 80 cm breit, einfarbig 52,5
rot jetzt Mtr.

Guggenheim & Marx,

Marktstrasse 14, am Schlossplatz. K 107